3285

E. 4. 354

910

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-499334-p0002-1

Die

Zwei und vierzig jährige Affin

Das

vermaledeiteste Märchen unter der Sonne.

Zweiter Theil.

Wien und Berlin.

1800.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-499334-p0004-3

Inhalt.

Dreißigstes Kapitel.

Se. Erlaucht der Reichsgraf Mamamar. . . . . S. 1

Ein und dreißigstes Kapitel.

Die doppelten Sprachorgane. . . 8

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Durchflug durch die k. k Staaten. . 15

Drei und dreißigstes Kapitel.

Breslau und Brieg, nebst einem Compliment, an Rektor Scheller. 19

Vier und dreißigstes Kapitel.

Die Schaffote des Grafen Eisenbrück. S. 28

Fünf und dreißigstes Kapitel.

In dem Herr Pastor Schmidt einen auserwählten Cumpan und Mitarbeiter an seinen ländlichen Gedichten kennen lernen kann. . 37

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Die Heldin wird empfindsam. . . 58

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Berlin. Das Schauspiel. Der Bergersche Saal. 64

Acht und dreißigstes Kapitel.

Ein kleiner Nachtrag zu Zöllners Reisen nach Rügen. 68

Neun und dreißigstes Kapitel.

Wanderungen über Stralsund und Berlin nach Magdeburg. . . . 74

Vierzigstes Kapitel.

Beweis, daß Jenisch Borussias der Iliad weit vorzuziehen sey. . . . 79

Ein und vierzigstes Kapitel.

Eine kleine Gallerie berühmter Herren und Damen. . . . S. 83

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Zwei Grazien seltner Art. . . . 94

Drei und vierzigstes Kapitel.

Dresdens neue Lebensweise. . . . 102

Vier und vierzigstes Kapitel.

In dem ein Freigebiger und Pankraz die Hauptrollen spielen oder spielen lassen. 108

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Die Anbetung der hintern Hemisphäre 115

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Graf Julius der Mann wie er seyn soll, ein Gegenstück zu Elise oder das Weib wie sie seyn soll. . 119

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Stiftung einer neuen Akademie der Wissenschaften, der es die Erfurter

nie an Stoff zur Bearbeitung
fehlen lassen wird. . . . S. 126

Acht und vierzigstes Kapitel.

Die Wasserfahrt und das kalte Bad. . 134

Neun und vierzigstes Kapitel.

Der Sonderling. 138

Funfzigstes Kapitel.

Räuber Moors Vorbild. 145

Ein und funfzigstes Kapitel.

Eines heiligen Mannes Sterbebette. . 162

Zwei und funfzigstes Kapitel.

Die Beichte und letzte Oelung. . . 167

Drei und funfzigstes Kapitel.

Die untröstliche Witwe. 175

Vier und funfzigstes Kapitel.

Die Standrede 178

Fünf und funfzigstes Kapitel.

Endlicher Abschied. 185

Dreißigstes Kapitel.

Se. Erlaucht der Reichsgraf Mamamar.

Von dem Fräulein von P — der durchsichtigen Geliebten des Reichsgrafen Mamamar erfuhr Pankraz, welcher die Gefälligkeit hatte ihr Unterricht auf der Ghitarre zu geben, da sie ihm mit verschiednen andern zuvorgekommen war, daß sich Mamamar mit dem Baron Puitroi duelliren würde. Die Veranlassung war possierlich genug. Seine Erlaucht hatten die Eigenheit nicht

pissen zu können, wenn jemand dazu sprach, weil ihn das zerstreute. Baron Puitroi besucht ihn eines Morgens, um ein Freßgelag in den Fischtrögen abzureden, und trift ihn gerade, wie er in gravitätischer Stellung, mit pythagoräischem Stillschweigen, vor dem Kammertopf steht, den der Leiblakai hielt, während der Büchsenspanner behutsam das Hemde aufhob. Graf Mamamax rollte dabei, mit vielen Seufzern, weil ihm das Uriniren schwer fiel, ein Schnitzel Postpapier, indem er hoffnungsvoll auf den Pot de chambre herabblickte, in den beiden ersten Fingern der rechten Hand. Eben fing die beängstigte Harnröhre an, leise, fragmentarische Laute von sich zu geben, als der Baron mit seinem Vorschlag, in helltönenden Worten herausplatzte. Der erschreckte, dekontenancirte, verschüchterte Urin, tritt furchtsam in seine Heimath die Blase zurück,

und schweigt, um den Baron reden zu lassen; darüber entrüstet sich der Reichsgraf und die Händel waren fertig. — Sie gaben sich aber, wie ich nachher erfuhr, bei der Fräulein von P— wieder die Hände, wobei der Baron seine betheurende Rechte, auf ihren Resonanzboden, oder den Ort, wo der Ordnung gemäß ein Busen hätte vorhanden seyn sollen, wie auf einen Altar legte, mit dem Schwur: Seine Erlaucht nie wieder durch unvorsichtiges Reden im Pissen zu stören.

Graf Mamamax verfiel kurz darauf aus Schreck in eine Katalepsie, als man ihm von dem Hoffourier die Nachricht brachte, die Hofgalla sei für das Neujahr abgesagt. — Seine Hoffnungen und süßen Aussichten, sich in seiner Pracht wie er sich ausdrückte zeigen zu können, wären ja für ihn

vernichtet. Seine Erstarrung dauerte drei Tage und drei Nächte, und nur der Einfall des Koch's Busacchi ihm ein Schnepfenkonsommé unter die Nase zu halten brachte ihn wieder zu sich selbst.

Um seine Equipage dennoch zu zeigen, befahl er dem Mohren, Lackai, Büchsenspanner und Husaren sich festlich zu schmücken. Der Kutscher mußte einen Haarbeutel anbinden, und die Pferde ausstaffiren wiewohl mit Beseitigung der Flocken, weil sich der Hofmarschall bei einer ehemaligen Auffahrt die usurpirte Dekoration mit der Klausel verbeten hatte, sie ihm das nächste Mal mit einer Schere abschneiden zu lassen.

Er fuhr im größten Koth von Mariahilf zum Kärntherthor herein, durch die Straße gleiches Namens, dann durch die

Singer- Riemer- und rothe Thurmstraße, den Stephans-, Stokameisenplatz, Graben, Kohlmarkt und Burgplatz zum Burgthor wieder heraus. — Da es unschicklich ist, außer der Galla gallamäßig einherzufahren, so lachte ihn männiglich aus, und hielt ihn für einen Narren.

Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie so lange, mit der schlechten und langweiligen Gesellschaft des erlauchten Reichsgrafen unterhielt, oder vielmehr belästigte, Sie dürfen nicht befürchten, daß er Ihnen noch einmal vor Augen kommt, indem ihn der Himmel durch einen Marasmus, von der Grafenbank in die Versammlung abgeschiedner Reichsstände in den seligen Reichen des Lichts hat abrufen lassen, wo er sich mit seinen erlauchten und reichsfreiherrlichen Ahnen die liebe lange Ewigkeit mit vertrau-

lichen Diskursen über die Konkurse seiner Familie verkürzen kann. Also ruhe Graf Mamamax in Frieden, bis zu seiner fröhlichen Urständ.

Bei seinem Verscheiden rief der gelbe Mohr Peter aus Birmingham, wie Horatio im Hamlet: now cracks a noble heart und ging hinaus und weinte bitterlich, indem er nebenbei ein geraubtes Ueberbleibsel von einem Aepfelkompot mit Rosinen, in Eil und Hast herunterschlang.

Zur Entschuldigung seiner Absurditäten, führe ich nachträglich an, daß er sich beim Eintritt in diese Welt, die Hirnschale an dem Sklerom in dem Muttermunde seiner Mutter, woran sie auch starb, etwas eingedrückt und die Badefrau seine Fontenelle zu stark berührt hatte.

Er hatte einiges Talent zur Mahlerei, auf einem geweißten Abtritt in meinem Hause befinden sich einige Meisterstriche von seiner Hand. —

Ein und dreißigstes Kapitel.

Die doppelten Sprachorgane.

Pankraz bat mich um Erlaubniß einen fremden Ritter bei mir einführen zu dürfen, er hoffe, ich würde sie ihm nicht abschlagen, weil ihm eine goldne Tabatiere en émaille versprochen wäre, wenn ich den Besuch annähme. Pankraz hatte nämlich aus der Begierde junger Kavaliere und betagter Korydons meine Bekanntschaft zu machen, eine Zwickmühle für seinen Beutel und Ga-

lanterieschrank gemacht. — Der Ritter Garion trat ein, und ich war angenehm überrascht, den nämlichen schönen Mann zu erblicken, mit dem ich im Burgtheater, da seine Loge mir gegenüber lag, schon vorläufig verschiedene Okularkonversationen gehabt hatte. Sein Besuch setzte mich in eine sehr gute Laune, denn er hatte ein vielversprechendes Aeußere, welches bei einer Kennerin meiner Art sehr günstige Vorurtheile für ihn erwecken mußte.

Nach zwei Stunden der geistigsten, spirituösesten Unterhaltung, führte mich, ich weiß nicht welcher Genius an einem Sopha vorüber, welches in einer Nische im Hintergrunde stand. Ich stieß mit der Stirne an einem herabhängenden Spinnenfaden an, verlor das Gleichgewicht und sank auf die stahlfedernen Kissen rückwärts nieder. Der

Ritter wollte mir beispringen, stolperte aber auch, und fiel so lang er war auf mich. Er wußte sich aus der Verlegenheit nicht sogleich herauszuhelfen, daher gerieth er natürlich noch immer tiefer darein. — Ich weiß nicht wo meine Hände waren, denn ich vergaß gänzlich sie zum Wiederaufstehen zu gebrauchen. Der Ritter gab sich alle mögliche Mühe, sich aus der Affaire zu ziehen, vermuthlich mochte er etwas hitzig dabei zu Werke gehn, denn es entwickelte sich durch das Rütteln und Schütteln trennbare Luft in seinen Gedärmen, welche mit einem mürrischen, aufgebrachten Ton eine Eruption ins freie machte. — Ich bin keine Liebhaberin von dieser Art Musik, und stieß den Ritter mit Widerwillen von mir — ah! chévalier cruel et barbare, rief ich wild, denn es mußte mich natürlich in Harnisch bringen, daß ich durch seine Aeolsharfe aus

einer Lage gerissen wurde, in der ich mich recht bequem und wohl befand, ohngeachtet der nervigte Ritter mit seiner ganzen Schwere auf meinem zarten Körperchen lag. — Mit schaamglühender Wange verließ er verzweifelnd mein Zimmer, und ich sank in ein tiefes Nachdenken über das Unheil, welches ein unartikulirter Ton, ein flüchtiges, unbedeutendes Lüftchen anrichten kann. —

Ich hätte ihm gewiß die indecente Exklamation nicht so bald verziehen, wenn er mir nicht nach einigen Tagen, einen außerordentlich witzigen Entschuldigungsbrief, über sein Unglück zwei Sprachorgane zu haben, geschrieben hätte — Gern gäbe ich Ihnen lieber Graf die geistreiche, überaus launigte Epistel zum besten, wenn sie mir nicht mit einigen andern Schriften abhanden gekommen wäre. — Mir fielen bei der Lektüre

des zerknirschten Briefes noch obendrein jene Zeilen ins Gedächtniß, die vermuthlich bei einem ähnlichen Mißgeschick zusammengereimt wurden:

Quoi! pour avoir laissé sauver un prisonnier
qui n'a de voix que pour crier
votre coeur fait la pirouette
et se fait un nouvel amant?
on dira volage Lizette
que votre coeur est si girouette
qu'il change au moindre petit vent. —

ich fing daher an unbändig zu lachen, und schrieb dem pétit boucher des Infidels einen recht niedlich und naiv abgefaßten Pardon. Er flog zu meinen Füßen und schwor, er habe seinen Sprachdarm bei den Cisterciensern in la Trappe einkleiden lassen, damit

der Schwätzer nach der strengen Regel ein ewiges Stillschweigen beobachte. — Ich überzeugte mich auf der Stelle, daß er die Wahrheit rede. Wir machten nämlich das Fall-Manoeuvre auf dem Sopha verschiedene Mahl nach einander. Trotz der Zerstreuung, die in einer solchen Position nicht ausbleiben kann, paßte ich doch wie ein Polizeispion auf jeden hellen und dumpfen Laut, der bei solchen Gelegenheiten in der Luft herumzuschweben pflegt. — Allein ich konnte mit aller Aufmerksamkeit keinen Kontreband, i. e. keinen ausländischen Ton unter dem Wirrwarr entdecken, doch kann mich freilich auch mein Ohrengellen daran verhindert haben. —

Sie kennen Wien durch und durch, ich brauch Ihnen also nichts von der Bastei, Tanzsälen, Redouten, Prater, Augarten,

Ballets, von der Mad. Aurnhammer, musikalischen Akademieen und Müllers Wachsfigurenkabinet sagen.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Durchflug durch die k. k. Staaten.

Ich eilte nach Prag, wo ich mir nur die Zeit nahm, das berühmte Basreliefskrucifix im Dom zu betrachten, vor dem der steinerne General Lokkowitz in halb erhabner Arbeit mit einem Rosenkranz in Abgötterei begriffen ist. — Ich trat jedoch als eine noch nicht ganz bekehrte Heidin, denn ich war nicht Mahomets Verlobte, nicht zu nahe heran, um nicht mit den hußitischen

Ikonoklasten, ein gleiches Schicksal zu haben, denn es schleuderte Blitz und Donner auf dieselben, da sie sich ihm näherten, wovon etliche betäubt umfielen, etliche aber mausetodt zu Boden stürzten, wie mir der Küster auf seine Ehre versicherte.

Den letzten Abend entzückte mich Mad. Campi mit ihrem himmlischen Gesange in Cimarosa's Cora.

Sie werden es nicht ungütig nehmen; wenn ich mich so schnell als es auf der holprichten und steinreichen Landstraße geschehen kann, nach Dresden begebe, ohne Ihnen mit weitläuftigen, empfindsamen Apostrophen an die Schlachtfelder bei Caslau, Kollin, Prag, Lowositz beschwerlich zu fallen. Ueber die Manoeuvres können Sie selbst im

Tempelhof zur Gnüge nachlesen, wenn Sie Lust dazu haben sollten.

In Dresden ist mir außer dem gläsernen Abtritt am Schloß, weiter nichts merkwürdiges aufgefallen.

Ein angenehmer Bibliothekar machte sich eine angenehme Pflicht daraus, mich auf der angenehmen Bibliothek herumzuführen. Er zeigte mir die prächtige Ausgabe vom Kallimachus, den in Dratgitter, wie eine Wachtel eingesperrten atlas royal etc. Ich schrieb meinen abyßinischen Familiennahmen zum Andenken in ein großes Buch, gab den Thürschließer ein honettes Biergeld, und empfahl mich dem angenehmen Bibliothekar so angenehm als ich konnte.

Ich hatte Lust das Riesengebirge zu bereisen, und verließ Dresden.

In Görlitz besuchte ich das heilige Grab, wiewohl nicht mit Pilgrimsandacht. Denn mir kam der Einfall des frommen Ritters, nach Palästina zu reisen, um das Modell zu holen, ziemlich abgeschmackt und einfältig vor. —

Drei und dreißigstes Kapitel.

Breslau und Brieg, nebst einem Compliment, und Rektor Scheller.

In Liegnitz bedauerte ich, in der Jesuiterkirche, daß der eingestürzte Plafond den Leuten nicht während der Andacht auf die Schädel fiel. Ohnstreitig wären sie der Seligkeit gewiß gewesen, wenn sie nicht mitten in ihren Sünden, sondern mitten in der Bußübung oder Predigt in vermutlichem Schlaf aus diesem irdischen Weltgetümmel wären dahin gerafft worden.

Ich ließ mir die Särge aufmachen, und sah das Gerippe einer Herzogin, mit einem Hundsgerippe im Arm, wirklich ein recht hübscher Aufzug, um bei der Auferstehung dem lieben Gott, den Erzengeln, der Schaar aller Heiligen, und der gesammten versammelten Christenheit das Resurrektionskompliment mit Anstand zu machen. — Welch Unheil könnte aber doch der Köter unter den auferweckten Gläubigen anrichten, wenn die Urständ in die Hundstage träfe, und die Favoritbestie mit Hundswuth erwachte. — Ich mache es Ihnen bekannt, lieber Graf damit Sie sich bei dem Erwachen durch Posaunenklang, wenn Sie bei dem dritten Schall, den der Erzengel Michael, nach den Rabbinern, aus dem Horn von Abrahams Opferbock herauspressen wird, in dem Gedränge Ihren Leichnam zusammensuchen, aus Sorglosigkeit, der Prinzessin und ihrem

vielgeliebten Polydor nicht zu sehr nähern.

Sie merken wohl, daß ich eine Anhängerin des Engländers Deane bin, welcher sich's platterdings nicht ausreden läßt, das liebe Vieh sey unsterblich. Mir ist seine Meinung eben kein Trost, wiewohl ich das Vergnügen und die Ehre habe, mich den unvernünftigen Thieren beizählen zu dürfen. Ich besorge das ewige Leben wird im Eintretungsfall noch langweiliger ausfallen, als das Leben im Fleisch, welches einem trotz seiner Kürze, oft so unerträglich, abgeschmackt und ohne Ende vorkommt, daß man sich, aus Veranlassung gegen dasselbe, als wenn es nichts besseres verdiente, bisweilen mit einem schlechten Kreuzerstrick die Kehle zusammendroßelt. Ich möchte wohl unmaßgeblich wissen, welche Beschäf-

tigung oder welches Amüsement mich eine halbe, geschweige denn eine ganze Ewigkeit durch unterhalten könnte. Eine plausible Vorstellung von Fortdauer wäre noch für mich die Metempsychose, sie sey nun von „oben herunter“ von „unten hinauf,“ oder „in die Runde“ wo man wenigstens noch Gelegenheit hat mancherlei zu erfahren, und neue Ideen zu bekommen, wenn man bald in einem Schöpsenfell, bald in einem Fuchsbalg herumläuft, als Kolibri oder Paradiesvogel in der Luft herumfliegt, oder als ein hüpfender Floh die öffentlichen Geheimnisse tugendbelobter Damen erforscht. — In dieser Rücksicht hoffe ich auch noch einmal mit der Haut einer Dichterin umgeben zu werden. Das Schicksal darf mir, ohne den Vorwurf der Grausamkeit auf sich zu laden, den Spaß nicht versagen mit einem modernen Philosophenhirn in „übersinnli-

chen Welten" hausiren zu können, um des „Göttlichen inne und theilhaftig" zu werden, das wie Ratzenbutter eines Kammerjägers überlaut ausposaunt und angepriesen wird. —

Endlich bin ich in Breslau. Die drei Berge nehmen mich auf. Sie kennen meine Wuth, Bekanntschaften mit außerordentlichen Menschen zu machen, die ich mit der christlich-poetischen Elise gemein habe: ich ließ mich daher unverzüglich bei dem elegantesten, süßesten, kunsterfahrensten Poeten unsres Zeitalters als eine entschiedene Liebhaberin der schönen Wissenschaften zum Thee ansagen. Ich sperrte Nase, Maul, Ohren u. s. w. ja alle Poren auf, um die Weisheit in mich zu schlürfen, die wie lieblicher Honigseim von seinen beredten Lippen floß. —

Der Graf von Eisenbrück war so artig mich an table d'hôte vom Ausgerben der Schweinshäute recht angenehm zu unterhalten. Er bat mich zugleich zu einer Fete auf seinem Gute, wozu ich mich auch bereitwillig versprach. Seine Livree war hechtgrau mit schüttgelb Unterfutter. Seine Domestiken trugen sämmtlich Hirschfänger. Sein Kutscher soll einmal im königlichen Palais beim Vorfahren mit dem Kurzgewehr eine Scheibe eingestoßen haben, welches boshaften Leuten Stoff zu bittern Plaisanterieen gab. —

Wilson bat mich auf ein paar Tage mit ihm nach Brieg zu reisen, wo er einen Freund besuchen wollte. Ich konnte es ihm nicht abschlagen. — Wegen meines hohen Adel bat mich der adelsüchtige Herr von Ventgrillon nebst uraltem Fräulein

Schwester Salome, deren wohl hinaufgezwängter gehörig pomadirter Chignon den mit Chagrin überzognen Naken dominirte, zu einem feierlichen Diné. Er sagte mir, wie er sich nicht hätte enthalten können, mich zu sich zu invitiren, es wäre eine hohe Wonne für ihn, ein Wesen alten Adels bei sich zu sehn, er könne nun schon einmal nicht dafür, daß nobles Blut auch in seinen Adern flöße, und einen solchen sympathetischen Zug zu allen noblen Leuten in ihm erregte.

Nach Tische machte ich ihm ein halbdutzend Kratzfüße und ging in einen Garten, wo ich mich innig freute den geistreichen O. A. R.— R— kennen zu lernen, welcher mich für die Langeweile, die mir die hutbefiederte Noblesse des Hrn. von Ventgrillon gemacht hatte, dreifach entschädigte. Der galante Mühlheim mischte sich auch in unser Ge-

spräch, und behauptete ex abrupto junge Schminkebohnen mit frischen holländischen Heringen nebst einem Glas Rheinwein sey etwas gar zu delikates. Ich hatte nichts darwider einzuwenden und ließ mir seinen Holländer-Geschmack gefallen. — Der Herr von Lulu ging mit einer Dame, die ihm vermuthlich etwas schönes gesagt hatte, an uns vorüber, weil ich vernahm, daß er ihr mit schmunzelnden Gesicht, indem er sich ans Kinn faßte, sagte: wir Blondins konserviren uns weit länger, das ist ausgemacht. —

Ich besuchte den Lexicographen Scheller, er hatte die Aufmerksamkeit für mich, mir ein schöngebundnes Exemplar seiner praecepta styli bene latine scribendi zum Andenken zu verehren. —

Da sich Wilson mit seinem Freunde zur

Gnüge besprochen und satt konservirt hatte, reisten wir nach L— zu der Fete des Grafen Eisenbrück.

Ich hätte gern einen Streifzug nach Oberschlesien gemacht, aber ein junger Mensch, der an seiner äußersten Spitze geboren ist, versicherte mir, ich würde in eine Barbarei gerathen, wo die Leute schlecht polnisch und schlecht Deutsch sprächen, und die magern Tarnowitzer Silbergruben könnten mir nicht interessant seyn, da ich die ergiebigen Goldschachten in Afrika kennte.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Die Schaffete des Grafen Eisenbrück.

Wir langten frisch und unversehrt auf dem Landsitz des Grafen an. Seine Güter waren beträchtlich. Sein älterer Bruder war von der Erblasserin und respektiven Tante bestimmt mit ihm zu kabeln. Das eine Loos waren die Güter, das andre 30000 Rthlr. baares Geld. Er hatte bereits das rechte Loos in der Hand als er sich besann, daß wohl das andre das beßre seyn

könne, er warf es daher weg, und ergriff das zweite, welches die Geldsumme enthielt. Bei dem Aufrollen erschrak er so heftig, daß ihn eine Ohnmacht überfiel, aus der er nur erwachte um einen kolliquativen Durchfall zu bekommen, der sein Leben in Gefahr setzte. Seine Frau Gemahlin rettete ihn aber doch mit stopfenden Hausmitteln, indem sie ihn recht viel Dickgrütze verspeisen ließ, wozu er brav Pontak trinken mußte.

Jetzt erfuhr ich, daß die neuerbauten Schöpsenställe konsekrirt werden sollten, wozu solche überaus festliche Anstalten gemacht wurden. Alles aus der Nachbarschaft war dazu eingeladen.

Der Morgen des feierlichen Tages dämmerte in stiller Majestät heran. Eine heitre Morgenröthe, die Vorläuferin des

strahlenden Helios verkündete die Ankunft des allsehenden Gottes. — Kaum hatte er sich den Schlaf aus den Augen gewischt, und seinen ersten Blick über den erwachenden Erdkreis geworfen, als ihm auch schon die gewaltigen Zubereitungen des Grafen ins Gesicht fielen. Denn die versammelten Schäfer tranken bereits mit fröhlichem Jauchzen und ländlichem Lerm ein Morgenschnäpschen, und bissen Breslauer Salzsemmeln dazu, deren frische Rinde zwischen ihren zermalmenden Zähnen wie die Gebeine eines geräderten Delinquenten knirschten. Helios erstaunte, und ließ nach Chatterton's sublimer Idee, verwunderungsvoll seine wilden feurigen Rosse von den kutschirenden Genien anhalten, um dem Aufzug ungerüttelt und mit Muße zuzusehn. —

Ein muntres Gewühl vielstimmiger

Personen, entwickelte sich aus dem Schloßthor. Der Hetzmeister als Marschall des festlichen Zuges ordnete mit vernehmlicher, stentorischer Stimme, in der gebietenden, erhobnen Rechte die weitreichende Hetzpeitsche schwingend, das Zeremoniel. —

Vorauf ging mit pathetischen Schritten und selbstgefälligen Geberden, der mit Bändern und Flittergold wohlgezierte Schäfer des Grafen, stolz wie ein Bischof oder Prälat mit seiner Hirteninsignie dem Krummstab in der Hand. Ihm folgten Musikanten mit Schalmeien Dund udelsäcken, deren lieblichen Tönen die wohlgebildeten spanischen Störe, als Liebhaber der Musik willigliche nachfolgten. Hinter diesen wimmelte das geduldige Heer einfältiger Schafmütter, die im orientalischen Styl, rechts und links von sanftmüthigen Ham-

meln, wie von Eunuchen und Kastraten zur Bedeckung begleitet wurden. Zottigte Ziegen meckerten diesen nach und hatten die Grafen und Herren nebst den Damen zu Nachtretern, hinter welchen die Schäfer unter Anführung ihres Aeltesten mit ihren Stäben und Karbatschen folgten, um die ganze Heerde vor sich her zu treiben. —

In dieser Ordnung ging der Zug in feierlicher langsamer Bewegung nach den Ställen, wo ein Frühstück auf das sämmtliche Personale wartete. —

Nachdem der Pastor die Steinsatzblöcke zu Schaflecken eingesegnet und ein herzbrechendes Gebet für das „harmlose" Geschlecht verrichtet hatte, wurde ein Lied gesungen, welches freilich dem Ohr eines Salieri oder Haydn nicht sonderlich angenehm geklun-

gen hätte, da verschiedne Personen ein wenig unrein intonirten, und so zu sagen ein Salmigondi von Tönen zum Besten gaben, die man schwerlich in eine der vier und zwanzig Tonarten hätte aufnehmen können. Die Schaafe blökten dazu und so war die Musik wenigstens vollständig, wenn sie auch grade kein Muster zu einer Akademie abgeben konnte. — Man ließ das Vieh auf seiner Streu bei seinem Futter, wovon eine Dame das erste Gebund in die Raufen steckte, und begab sich an die Tafeln, um dem knurrenden Magen sein Recht angedeihen zu lassen. —

Der Graf steckte in einem pfirsichblüthenfarbnen seidnen Rock und Beinkleidern mit schwarzsamtnen Mouchen, einer lillamohrnen Weste, Halbstiefeln und kleinen goldnen Sporen in Verwalterform, ei-

nem Erbstück, auf das er großen Werth legte. —

Schon bei der Suppe sagte er mir selbstgefällig, ich würde mich gewiß freuen, denn es käme eine Spiegelkarpfe in vier Bouteillen chateau la Fite gekocht, indem er mich vertraulich bei der niedlichen Hand faßte.

Unter dem Desert befanden sich Zwergmelonen, worein die Schäfer wie in Borstorferaepfel bissen, und die Schalen wie Spanferkel mit herunterschluckten.

Während der Graf Mandelspäne verzehrte, erzählte er von seiner Familie und seinen eignen Verdiensten weitläuftige Geschichten, die vermuthlich die Wahrheit ein wenig verfehlt haben mochten, weil der

Hetzmeister einen Fensterflügel aufriß und dabei sagte, er müsse dem Dampf und Wind den der gnädige Herr verursache, einen Ausgang verschaffen, damit er der Gräfin nicht beschwerlich fiele.

Nach dem Essen ließ mich der Graf von seinem behirschfängerten Kutscher zu seiner eisernen Brücke fahren, die in Malapan gegossen worden war, erzählte bei meiner Zurückkunft von dem zu kurz gerathenen Kunstwerke, die Geschichte jedes verbrauchten Backsteins, und verehrte mir zuletzt zum Andenken einen Kupferkreutzer, den er als Denkmünze dazu hatte umprägen lassen.

Nach zwei Tagen verließ ich ihn, da wir noch den Abend vorher „menschliches Leben" gespielt hatten, welches einige Aehnlichkeit mit dem bekannten Gänsespiel hat,

das als Spiel vermuthlich nur deswegen aus den Gesellschaften verbannt ist, weil sich gewöhnlich wirkliche Gänse darin befinden, die zu bescheiden sind, um ihren gloriösen Namen, ohne Unbehaglichkeit so oft anhören zu können, als es diese geistreiche Kurzweil erfordert, und mit sich bringt.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

In dem Herr Pastor Schmidt einen auserwählten Cumpan und Mitarbeiter an seinen ländlichen Gedichten kennen lernen kann.

Wir kamen frisch und gesund nach Hirschfeld. Wilson konnte es nicht erwarten noch den nemlichen Tag seinen geliebten Lehrer F—, der jetzt sich und den Wissenschaften auf dem Lande in glücklicher Abgeschiedenheit lebt, zu besuchen. —

Ich fuhr mit Pankrazen auf den Helikon, dessen Aehnlichkeit mit dem attischen

Berge gleiches Namens zu beweisen, der Herr Direktor Schönau, die Beschreibung aus dem Pausanias von einem Primaner übersetzen ließ, um sie in einem Taschenbuch dem Publiko vor Augen zu legen. Ich fand so wohl hier als auf dem Kapatierberge (an dessen Fuß sich ein schlechtgerathener Freundschaftstempel befindet, denn ein paar Freunde können sich nichts anvertrauen ohne daß der runde Tempel mitbrummt) daß alle zehn Schritt ein Weidspruch aus dem Horatius auf ein, an einen Pfahl oder Baum genageltes Bret mit Oelfarbe geklext war. —

Ich bitte Sie, bester Graf, mir doch zu sagen, was sich der triefäugige Quintus Horatius Flaccus wohl denken mag, wenn er so fetzenweise wie ein geviertheilter Missethäter an der Landstraße hängen, und in der Sonnenhitze schmoren muß, denn der

Regen dürfte seinen salzflüssigen Augen als Schwemme nicht ganz unwillkommen seyn. Ich versichere Sie, Sie glauben in Cramer's derben, mit Horazischen Sprüchen reichlich beflitterten, Romanen spazieren zu gehn, wenn Sie zwischen den unzähligen Schandpfählen hinwandeln, an deren jedem ein verurtheiltes Fragment des sabinischen Dichters so trübselig, wie ein Stoßvogel an einem Scheunthor paradirt. Es ist wirklich eine äußerst klägliche Art, den Spaziergängern Achtung für seinen Geschmack und armen Reichthum an klassischer Litteratur beibringen zu wollen, wenn man ihnen den einzigen Autor, durch den man sich, mit Gottes und des Minellius Hülfe, in Angstschweiß und Noth durchgemartert hat, auf Promenaden stückweise ins Gesicht wirft. Bei dem Augenflimmern und Ohrengellen der lesbischen Dichterin! man verliert allen

Appetit nach jedem Bissen aus einem Poeten, wenn er so frank und frei, gliederweise und ohne Züchten den Hunden zum beliebigen Anpissen preisgegeben wird.

Ich befah die Evangelische Kirche, in die der Blitz, durch die blaugewordne Zwei am Zifferblat des Platfond's auf die Kanzel herabzischte, um einen Pastor im Predigen zu unterbrechen. — Im Hintergrunde seines Portraits, sieht man recht deutlich, wie der Fulminant an die blonde Perücke wie Carl XII an sein Schwert faßt, als der Blitz die Dreistigkeit hatte, ihm den Sonntagspuder zu rösten. Ich möchte wohl unmaßgeblich wissen, warum das Donnerwetter doch den Einfall bekam, ein Kirchenlicht grade in seiner Kanzelfunktion auszublasen? beinah sollte man einiges Mißtrauen gegen die Wahrheiten, die seiner

Zunge entströmten, in sich regen können, weil der Donnerkeil den Schädel, in dem sie aufblüthen nicht verschonte. — Warum schlägt doch der Blitz so selten in die Tintefässer und Schreibstuben der Atheisten? Diderot und Edelman hätten sich solcher Evenements noch gewärtigen können, aber ein evangelisch-lutherischer Pastor? —

Ich machte auf dem Kavalierberg Bekanntschaft mit einer hochgelehrten Dame, die mir nach einer Stunde sagte: sie freue sich unendlich, daß ich ihr in der empirischen Anschauung gegeben worden sei, sie werde sich glücklich schätzen eine Zeitlang mit mir in Raum und Zeit zu coexistiren ꝛc. Sie erzählte mir im Nachhausegehen, Kants Deduktion von den Kategorien sey doch recht was hübsches, sie habe Reinholds Mißverständnisse ganz durchgelesen. Herdern schlug

sie im Vorbeigehn auf die Finger, weil er in seiner Terpsichore Baldes: fodiunt cuniculos mit: sie graben Kaninchen, übersetzt, seine Metakritik sey nur eine bemitleidenswerthe Scharteke ꝛc. Ich mußte lachen, Pankraz und Richard hörten ihrer Rede mit Andacht zu und gähnten nur zwei bis dreimahl.

Sie bat mich zum Soupee auf den folgenden Tag, und versprach mir Gedichte von einem jungen Menschen, welcher zwar ganz verrückt sey, aber demohngeachtet seine närrischen Vorstellungen in fließenden Versen von sich gäbe. Gewiß werden Sie so neugierig seyn als ich es war, die Poesien zu vernehmen, daher will ich sie auch ohne Umstände in das Museum der Philosophie versetzen.

Sie nahm ihr Excerptenbuch in Folio, blätterte mit blinzelndem Auge, das ihr die

ewigen Studien verkürzt hätten, und mit belecktem Finger eine Weile darin herum und las endlich:

Feuer, Wasser, Luft und Erde
Schlangen, Ottern ohne Zahl
Licht und Dunkel macht mir Qual,
und mit wüthender Geberde
faßt der Teufel mich beim Schopf,
von dem Griffe dröhnt mein Kopf.

Statt des Bluts rollt kochend Wasser
in den Adern mir herum —
oft bin ich wie Stein so stumm:
manchmal schrei ich wie ein Prasser,
der besoffen in der Nacht
auf der Straße Lermen macht.

Oft bin ich wie schon gestorben,
selbst das Herz rührt sich nicht mehr

und der Puls ist todt und leer —
Das Getreide ist verdorben —
plötzlich werd' ich ich aufgeweckt
und von einem Vieh beleckt.

Fürsten, Geister, Löwen, Drachen,
Ygel, Bremsen, Ente, Schwein,
Eule, Kuh' ist im Verein
mich noch rasender zu machen.
Eine Hexe kommt hervor
und kneipt mich ins linke Ohr.

Aus dem Haare wachsen Schlangen,
an den Füßen wächst ein Huf,
wie ihn Gott dem Esel schuf;
auf den schönen Rosenwangen
brennt das Feuer lichterloh,
in die Wade sticht der Floh.

Dann geht alles auf und nieder,
alles kollert alles schwimmt,

in ein Winkelchen gekrümmt
ruf ich: meine tollen Brüder
ach, daß mich mein Röschen flieht
für die ich umsonst geglüht. —

Davon kommt mein tolles Rasen,
Daß sie mich nicht leiden mag,
nicht bei Nacht und nicht bei Tag.
Seid ihr da, ihr lieben Hasen!
nur herein zu mir ins Bett,
an mir mästet ihr euch fett.

Gras und Bäume Laub und Kräuter,
Spargel, Schnittlauch, Karfiol,
grüner, weißer, brauner Kohl,
steige nur auf eine Leiter,
trinke aus dem Tintefaß,
von dem Regen wird man naß.

Tintefässer, Streusandbüchsen

Wassergläser, Siegellack
und von Scharlachtuch ein Frack,
weiß und gelbes Wachs zum Wichsen,
Seide, Zwirn und türkisch Garn
wohlgebeizt in Jungfernharn.

Tausend Ratzen, tausend Mäuse
fressen mir die Schinken auf
und die Metwürst in den Kauf:
große Flöhe, fette Läuse
saugen mir das süße Blut,
die vermaledeite Brut.

Seht ihr nicht, ich hab den Schwindel,
alles geht mit mir im Kreis,
steh' ich denn auf glattem Eis?
Schnüret mich in zwanzig Bündel,
werft mich auf den Feuerheerd,
durch mich wird die Gluth vermehrt.

Ah Amour tu est un traitre
tu mérites d'être rompu vif,
tu ne cause que pleurs et griefs:
je vois le bourreau paraitre
qui te coupera la tête,
j'en dévorérai la crête.

Accourez diableſses et diables,
célébrez vos tendres nôces,
ôtez cotillons et chauſses,
méttez vous tous nuds à table,
buvez jusqu'a minuit,
faites tapage et chamaillis etc. etc.

Ich erlaſſe Ihnen die vier und zwanzig übrigen Verſe, die abwechſelnd bald deutſch bald franzöſch waren, ich denke Sie werden ſich mit dieſem kurzen Muſter von Narrenpoeſie begnügen. Die Verwirrung iſt wenigſtens ſo total als möglich.

Ich fragte nach der Veranlaſſung ſeiner

Verrücktheit, und die Philosophin erzählte: Der junge Mensch sey in ein bildschönes reitzendes Weib von Genie verliebt gewesen, die ihn mit Härte behandelt hätte, als er ihr seine wilde Leidenschaft erklärte. Einige Zeit nach seiner unglücklichen Abfertigung starb sie. Eine pech- raben- und kohlenschwarze Melancholie bemeisterte sich seiner, und tröpfelte ihm die Gedanken des Selbstmordes ein. Er machte ein Gedicht „in den Ruinen eines Klosters," worin er seine Krämpfe und Konvulsionen von sich gab. Vermuthlich mochte er gehindert worden seyn, sich vor den Kopf zu schießen, oder er hatte vielleicht vergessen Zündkraut auf die Pfanne zu streun, denn sonst wäre er jetzt todt und nicht verrückt, welches er drei Tage nach seiner poetischen Wuth förmlich wurde. Sie las mir das Gedicht, welches folgendermaßen lautet:

Auf entfernter Wellen Abendspiegel
tönt des Kahnes dumpfer Ruderschlag,
es verglimmt schon hinter jenem Hügel
Jüngling! ach für dich der letzte Tag.
In der Zweigen welkem Laube flüstert
leis und schauerlich die Abendluft,
und der Dämmerung Gewand verdüstert
dieser Trümmer halbverfallne Gruft.
Wolken flüchten an dem Mond vorüber,
in dem Strome bebt ihr bleiches Bild:
jeden Augenblick wird's um mich trüber,
über mich deckt schon die Nacht ihr Schild.

Zwischen dieser Trümmer morschen Steinen
überträum' ich meines Lebens Wahn:
einmal noch soll hier mein Auge weinen
Thränen, die ich nicht ersticken kann —
Ha! was greift so kalt an meine Seele?
was erschüttert diese stoltze Brust?
ists die Ahnung, daß des Grabes Höle

mich umströmt mit ihrer Schauerlust?
Doch vielleicht schwebt hier der theure Schatten,
meiner Liebe ach! zu früh entflohn:
Ruhe stärkt auch bald mich Kummermatten,
in dem Grabe keimt der Thränen Lohn.

Oft schon saß ich unter diesen Trümmern
weinend über meiner Jugend Traum:
oft hört' ich der Geister leises Wimmern
in versunkner Hallen ödem Raum —
an dem abgestürzten Pfeiler stand ich lehnend,
über meinem Haupte rauschte Laub,
um die Mauern flogen Eulen stöhnend,
hungrig krächzten Raben um den Raub.
An ein Grabmal warf ich mich oft nieder,
rasend flehte ich um Untergang,

wenn Verzweifelung wie eine Hyder
Um das Herz mir ihre Ringe schlang.

Aber ach! vergebens war die Zähre,
die auf diese Monumente fiel;
ihre Ruhe gab mir nur die Lehre:
in dem Grabe ist des Menschen Ziel. —
alles, alles hört da auf zu leben,
wie ein Laut verfliegt der Seele Kraft,
angstbeklommen wird sie nicht mehr beben,
die Vernichtung hat sie weggerafft. —
jene Klagen unsichtbarer Wesen
sind ihr Jammern nur um Untergang.
Durch Vernichtung kann das Herz genesen
ohne sie bleibt es auf ewig krank.

Zwietracht, Wahnsinn, Menschmord und
und Elend
sind des Lebens Schreckensüberschrift,
immer nur sieht man die Menschen wählend

zwischen Dolch und einem Becher Gift. —
Sokrates und Cäsar selbst entgingen
ja dem Todestrank, dem Dolche nicht;
o wie sollte mir es denn gelingen
zu entgehn der Schickung Hochgericht!
Sterben will ich, hier am Stein verbluten,
diese ungestüme Jünglingsbrust,
die noch nie so lang sie athmet ruhte:
stets war sie Verzweiflung sich bewußt.

Hier wo sich das Laub romantisch dehnet,
das so bald verwelckt auf Gräber sinkt,
in die sich schon oft mein Herz gesehnet,
dem der Tod in ihre Ruhe winkt;
wo des Mond mit seinen trüben Strahlen
durch des Thurmes Schieferdecke bricht,
an die ausgebrochnen Wände mahlen
sie ihr traurig bleiches Todtenlicht:
in der magischen Beleuchtung zittern
Todtenbilder in verschlungnem Tanz

an der Grüfte rostverzehrten Gittern
schimmert matt des Mondes Wandelglanz.
Hier verfinstert Schwermuth jeden Schatten,
den der Mauern Ueberreste streun:
hier ist Hoffnung für den Lebensmatten,
allem Elend bald entrückt zu seyn.
Wenn der Mitternächte schwarzer Flügel
sich auf seine blut'ge Leiche deckt,
aufgebrochen ist des Lebens Siegel,
nie wird er aus seinem Schlaf geweckt. —
Welche Ruhe, welche heil'ge Stille
rings um dieser Gräber Hügel her!
Sterben, sterben ist mein fester Wille;
denn die Welt ist für mich freudenleer.

Du o Laura bist vorangegangen
in das oft beträumte Todesthal.
Ach, du starbst! in meinem Busen rangen

wilde Schmerzen ohne Maas und Zahl—
deinen Mann schwor ich mich zu morden:
dann schläft aller Schmerz auf ewig ein.
Wehe mir, warum bin ich geworden?
kann ein Selbstmord nur mir Rettung
seyn?

Laura, Laura du hast überstanden,
und dein Jüngling klagt noch hier und
weint,
losgerissen von des Lebens Banden
wird er durch den Tod mit dir vereint.

Freundschaft, Liebe suchte ich vergebens —
jetzt verlösche meines Herzens Glut!
die Erinnrung meines Trauerlebens
wälzt sich über mich, wie eine Fluth. —
Glühend lechzte ich nach einem Glücke,
das ein Herz wie dieses nie erreicht,
wie ein Thor hing ich an ihrem Blicke,
tobte, flehte — sie ward nicht erweicht. —

Doch der Tod um mich an ihr zu rächen
riß im Zorn die schöne Blume ab:
ach! noch eine Blume wird er brechen,
welkend wirft er sie auf Laura's Grab. —

Ja im Tode noch muß ich sie lieben,
liebte sie mich gleich im Leben nicht:
bis zum Tode lieb' ich, dann zerstieben
diese Schmerzen, diese Liebe bricht,
wenn der Tod dies arme Herz zerbrochen,
das für Laura so gewaltig schlug,
aufgehört hat dann sein ängstlich Pochen,
nieder sinkt der Liebe kühner Flug. —
Warum tobt die Liebe in der Seele,
wenn kein Wesen sie erwiedern mag?
bin ich darum nur, daß ich mich quäle?
sey willkommen, schöner Todestag! —

Du zerstörst der Seele Denkorgane,
du vertilgst der Liebe wilde Pein:

Du beschwichtigst dieser Pein Orkane,
Ruhe, Ruhe wird auf ewig mein —
nichts wird mehr mein Aug' in Thränen
baden,
nicht beklemmt die heiße Brust mir mehr;
aller Schmerzen bin ich bald entladen,
über mich deckt sich ein Marmor her. —
Aber wie? wenn noch ein andres Leben
mich mit unerhörter Liebe quält,
was wird dann dem Herzen Ruhe geben,
wenn sich Laura's Geist nicht mir vermählt?

Doch was fürcht' ich Träume und Chimären,
aufgekeimt in eines Thoren Hirn!
„ewig, ewig kann der Mensch nicht währen" —
kühn zertrümmere ich diese Stirn. —
Kalt entsagend dieses Lebens Freuden,

deren keine dieses Herz gekannt,
flüchte ich mich auch vor allen Leiden,
die ich trost- und rettungslos empfand. —
Lebet wohl ihr Träume meiner Kindheit,
die mein Herz am Grabe nicht vergißt
jetzt bin ich am Ziel, wo ew'ge Blindheit
mir auf immer diese Augen schließt.

Gewiß wird Ihnen aus dem Shakespeare die Stelle eingefallen seyn:

— — the lover
sighing like furnace with a woeful ballad etc. etc.

wenn Sie nichts dawider einzuwenden haben, so wollen wir den Kraftpoeten seinem Narrenschicksal überlassen, wir können ja gelegentlich noch immer einiges Mitleiden mit ihm haben, und so kommt er doch nicht zu kurz.

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Die Heldin wird empfindsam.

Ich durchstreifte die Sudeten, Wilson skizzirte mir die schönsten Gegenden. Meine liebste Aussicht war vom Kynast beim Untergang der Sonne. Sie kennen die Gegend, ich will Sie daher nicht mit den Schwärmereien behelligen, in die ich gewiß bei einer Beschreibung der Aussicht und meiner exaltirten Empfindungen gerathen müßte. Ich war mitten in dem Genuß der schönen

Natur, die mir in den Armen meines Geliebten ein Paradies schien, als sich auf einmal alles Große und Schöne um mich her in eine traurige Einöde verwandelte. Wilson brach den Hals. Noch jetzt nach einer Reihe von Jahren preßt mir die Erinnerung an die schreckliche Scene Entsetzen und Thränen aus.

Wir waren am Elbfall. Willson kletterte hinauf, um die Aussicht in die Tiefe zu haben. Ich blieb mit Pankraz und der übrigen Gesellschaft unten. Ich blicke in die Höhe, da ein Schrei meine Augen empor zog, und werde in dem Moment ohnmächtig, denn Wilson kam über die Klippen herabgestürzt. Ich sah seinen gräßlichen Fall nicht, und erwachte erst nach langer Zeit in Agnetendorf, wohin man mich gebracht hatte.

Meine Trostlosigkeit war ohne Grenzen. Man sagte mir, Wilson röchle zwar noch, sey aber ganz ohne Sinnen. Ich bot dem jungen Arzt eine große Summe, wenn er ihn rettete, der gute Mensch war eben so zerrissen wie ich.

Ich fuhr mit einem zerschmetternden Herzen nach Warmbrunn, wo ich mit einem hitzigen Fieber ankam. Pankraz und Richard verließen mein Bette nicht. Wie zärtliche Brüder pflegten sie meiner. In dem Paroxismus hatte ich Richard einmal so fürchterlich mit der Faust auf die Brust geschlagen, daß ihm das Blut zum Munde herausschoß. Glücklicherweise hatte es weiter keine Folgen für ihn. Sie können sich denken, wie weh es mir that, da er es mir erzählte, als ich mich bereits ausser Gefahr

befand. Ich war ihm gewiß alle mögliche Genugthuung schuldig.

Mein erster Ausgang war zu dem Grabe meines Geliebten. O theurer Graf Sie kennen mein Herz in seinem ganzen Umfang, ich darf Ihnen nicht auseinandersetzen, was ich fühlte, da mein Fuß an seinen Leichenstein anstieß. Es war, als bohrte man mir ein glühendes Schwert in meine leidende Brust. Auf das Grab des unaussprechlich Geliebten, der nun auf ewig für mich dahin war, den bebenden Fuß zu setzen, seine felsenzertrümmerte Hülle, an der nun die Verwesung nagte, als den einzigen Rest dieses vollendeten Wesens zu wissen, das mit jedem Gefühl der Liebe und Entzückung mein verwelkendes Herz belebt hatte. — Nein es giebt keine zerschlagendere Empfindung für mich, in dem ganzen Umfang ir-

discher Leiden. Meine Thränen, Thränen des unbeschreiblichsten Jammers flossen auf den Stein, den mein niedergesenktes Auge mit vergeblicher Sehnsucht anstarrte. Zitternd kniete ich nieder, legte meine Lippen auf den kalten Marmor, und nahm Abschied auf ewig von der geliebten Leiche die er bedeckte. Jahre lang traure ich schon, und bei aller Heiterkeit, die mir mein glückliches Gemüth und mein äußerlicher Wohlstand giebt, hat sich doch eine stille Schwermuth wie ein verdunkelnder Flor über meine Seele gezogen, die oft in einsamen Stunden Thränen unaustilgbarer Liebe aus meinen Augen preßt. — Ich war Ihnen herzlich gut, theurer Julius, ich gab Ihnen alles, was ich Ihnen geben konnte; aber können Sie auf mich zürnen, wenn ich Ihnen sage, daß es nicht jene hohe, jedes andere Gefühl niederstürmende Leidenschaft war, die in

meiner Brust für Sie brannte? nein. Es war ein inniges Wohlwollen, ein Bestreben Ihnen für Ihre lautere Anhänglichkeit an mich jedes Vergnügen zu geben, das ich Ihnen noch geben konnte. Verargen Sie mir nicht diese hartnäckige Leidenschaft für einen Todten, sie ist unwillkührlich, Sie können sie nicht verdammen. —

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Berlin. Das Schauspiel. Der Bergersche Saal.

Der Weg von Hirschberg nach Berlin ist so uninteressant, daß ich nichts davon zu sagen weiß, überdem schlief ich größtentheils oder träumte wachend. Der Schmerz über meinen Verlust, und das Gefühl körperlicher Schwäche, die mich seit meiner Krankheit noch nicht verlassen hatte, machten mich für die heitern Gespräche, mit denen mich Pankraz und Richard um die Wette unterhiel-

ten, eben nicht empfänglich. Mein Herz war zu sehr zerrissen, als daß ihre Kur sogleich hätte anschlagen sollen.

Ich stieg in der Stadt Paris ab. Die beiden Mamsels Hake unterhielten mich in englischer und französischer Sprache, mit Musik und Zeichnungen von ihren Händen. Ich fuhr ins Theater, wo ich zu meinem Leidwesen sah, daß der berühmte F— auf den ich so begierig war, Charlottenburger Illumination im Haupte, und folglich auch in den Füßen hatte, ohnerachtet seine Rolle unter die nüchternen gehörte. Herr M— schnitt Gesichter wie ein Verdammter, auch vernahm ich, wie Kotzebue sagt, ein feistes Organ. Der treffliche Komiker, Unzelmann, nahm mich ausnehmend ein. Seine liebenswürdige geistreiche Halbfrau kennen Sie per-

sönlich, und bedürfen daher keines fremden Urtheils über sie. —

Abends begab ich mich in eine Loge des Bergerschen Saales. Pankraz und Richard tranken Eierpunsch, und ich sah dem unsinnigen Walzen zweier Freudenmädchen zu, die abwechselnd bald rechts bald links auf der Diele wie ein Wirbel herumflogen. Sie walzten schön, mir wurde aber doch bei dem Anblick des schnellen Drehens fast übel. Richard winkte mit meiner Erlaubniß eins von den zahlreichen Schönen herauf. Sie kam, setzte sich Pankrazen ganz vertraulich auf den Schoß und nannte ihn ihren lieben Jungen, wobei sie das Trinken nicht vergaß, welches mir vielen Spaß machte. Ich beschenkte sie, ohne meinen Begleitern zu erlauben, ihr eine wesentliche Gefälligkeit zu erweisen, weil sie sich gewiß in Gefahr ge-

setzt hätten, wenn auch nicht bettlägrig, doch indisponirt zu werden; wobei sie auch wider ihren Willen Thränen vergossen haben würden, die ohnstreitig brennend gewesen wären. Hätte ich da nicht aus freundschaftlicher Sympathie und Theilnahme sie und mich, wegen des unvermeidlichen Waffenstillstands beklagen müssen? — Ich ließ mir noch den nemlichen Abend bis ein Uhr, aus dem libertin par fatalité vorlesen.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Ein kleiner Nachtrag zu Zöllners Reise nach Rügen.

Ich lernte die schwedische Gräfin P— kennen. Sie bat mich, auf einige Wochen mit ihr nach der Insel Rügen zu gehen. Mein Aufenthalt daselbst war ziemlich angenehm.

Unter den Bekanntschaften, die ich machte war die Baronesse W—, eine ziemlich liebenswürdige Frau, die den einzigen Fehler hatte, eine unglückliche Passion für

Charaden und Räthsel in ihrer vollen Brust zu tragen. Die saillies heureuses wußte sie auswendig, und hätte sie selbst die Gabe der Calembours besessen, so würde sie nicht nöthig gehabt haben, ihre Wortspiele aus französischen Witzbüchern zu entlehnen. Redensarten und Gallizismen wußte sie zur Gnüge, auch war sie nicht sparsam damit in der Conversation.

In Salgard machte sie mich mit dem Dichter Kosegarten aus Altenkirchen bekannt, der mir seine Freude nicht bergen konnte, jenes Wundergedicht geboren zu haben, welches in Schillers Allmanach paradirt und mit folgenden majestätischen Prachtworten anhebt:

„Horch' wie orgelt, wie braust die Aeolsharfe der Schöpfung ꝛc.

er las das orgelnde Poem vor, der Effekt auf uns Damen, war unter unsern Stühlen sichtbar. —

Die pommerschen Spickgänse schmeckten mir delikat, daher machte ich fast jeden Morgen der aufgehenden Sonne das Kompliment mit einer geräucherten Gänsekeule in der Hand.

In Ermangelung Wilsons zeichnete Richard die reiche Aussicht vom Rugard.

Auf der Grubbenkammer fand ich auf den Kreidefelsen hin und wieder noch Spuren von dem Blute, welches Kosegarten nach seiner poetischen grausenvollen Erzählung vergoß, da er mit Leibes- und Lebensgefahr hinaufkletterte.

In Bergen hatte ich das Unglück meinen Hund zu verlieren: er starb in meinen Armen. Mit schrecklichem Accent rief ich mit Lodovico Dolce aus:

innocente animal che notte é giorno
fosti mio' anni a me fido compagno
e in un momento ond' io mi dolgo e lagno
a la terra onde uscisti or fai ritorno etc.

Ich war sehr betrübt über den Verlust meines ewig theuren Mylords. Wäre es ein Sperling, ein Staar oder eine Katze gewesen: so würde mein Hofpoet Richard auf meinen verrekten Favoriten gewiß ein Catullisches: lugete Veneres Cupidinesque, ein Mathissonsches: Medor starb, Amanda's Thränen rinnen, oder eine Grayische Katzenelegie gedichtet haben, so mußte ich mich mit dem nachfolgenden Sonitet begnügen:

Mylord war die Krone aller Hunde,
ihm zum Ruhm, sing' ich dies kleine Lied. —
Denn er war aus edlem Hundsgeblüt,
seinen Stamm lehrt man aus einem Munde.

Freundlich, bis zum Ekel, jede Stunde
wedelt' er mit seinem Hinterglied,
das er schmeichelnd links und rechts bemüht,
gab dadurch den süßen Stutzern Kunde,
ob Mylady heiter aufgestanden,
ob ein böser Traum sie nicht geweckt;
denn der Köter hat sie nie beleckt,
noch bewedelt, wenn sich Launen fanden.

Mylord schlummre bis er aufersteht,
und verklärt ins bessre Leben geht.

Wie gefällt Ihnen die Gurke, liebstes Gräfchen? nicht war charmant, mir wurde

Richard immer lieber, durch Poesie kann man sich aber auch bei mir ganz entsetzlich einschmeicheln.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Wanderungen über Stralsund und Berlin nach Magdeburg.

In Stralsund fand ich es wirklich etwas indecent, daß die Klosterjungfern den Stadthullen halten.

Ich reiste über Berlin, wo ich mich einige Wochen aufhielt, nach Magdeburg. Auf einem Ball auf der Reßource, zu dem sich der ganze benachbarte hohe Adel eingefunden hatte, ragte ich wie Diana unter

ihren Nymphen hervor. Es befanden sich ziemlich schöne Gesichter unter den versammelten Damen:

but ev'ry eye was fix'd on me alone.

Sie können von selbst begreifen, wie sehr ich die Eifersucht, der anwesenden „unwiderstehlichen" Schönen durch meine tirannischen Reitze erregte. Wären sie Basilisken gewesen, ich wäre an ihren Blicken gestorben, deren Wirkung sie mit ihrem vergifteten Hauch noch unfehlbarer gemacht hätten. Ich lächelte in stolzer Apathie über das neiderfüllte Geschlecht, und die Ueberzeugung, daß ich nur über wesentliche Ehrfurchtsbezeigungen eifersüchtig werden könnte, ohne mich je von bloßen Oberflächlichkeiten anfechten zu lassen, bewirkte eine selbstgefällige Behaglichkeit in meiner Brust, die keine eifersüchtigen Seufzerchen aufschwellten.

Die uralte Domherrin von S— unterhielt mich von ihrer uralten Familie. Sie erzählte mir ein S— sey schon bei der Kreuzigung Christi Kapitain gewesen, sie danke täglich Gott auf ihren Knieen, für die Gnade, die Ehre und das Glück, aus einer uralten adlichen Familie entsprungen zu seyn. Oft würde sie von der himmlischen Vorstellung so angegriffen, daß ihr süße und liebliche Freudenthränen aus den Augen quöllen, die auf den Runzeln ihres uralten Gesichts wie auf kupfernen Dachrinnen über ihre Backen herunterflößen. — In der Gottesfurcht war sie übrigens sehr erfahren, daher zitirte sie mir auch Stellen aus Bungaus Reise gen Himmel.

Wahrlich die Frau hat ein felsenfestes Zutrauen zu der Tugend und ehelichen

Treue ihrer Altermütter; ich glaube, sie würde ohne Umstände tausend Eide auf die unbefleckte Empfängniß aller ihrer Ahnen ablegen. Die Manen meiner Vorfahren mögen mir nicht zürnen, wenn ich ein bißchen humanere, liberalere Begriffe von ihnen habe, und mich nicht gräme, daß mehr als einmal heterogenes Blut in ihre Adern geflossen seyn mag.

Ein junger Arzt, der recht angenehm sprach, bemächtigte sich meiner, und hielt mir eine Vorlesung über die Transspiration der Pflanzen, und die Cirkulation ihrer Säfte. Er sprach über das von Coulon entdeckte Phänomen, daß starkvegetirende Bäume z. E. Pappeln, im Frühjahr, wenn man sie bis auf den Kern anbohrt, ein dumpfes Gemurmel hören lassen, woraus vermuthlich die Alten die Einbildung von

den letzten Seufzern und Klagen des sterbenden Baums geschöpft hätten u. s. w. u. s. w.

Vierzigstes Kapitel.

Beweis, daß Jenisch Borussias der Iliade weit vorzuziehen sey.

Ein Chagrin war mir für den Abend noch aufgehoben, der meine Geduld fast aus den Angeln hob. — Herr D — behauptete des Herrn Predigers Jenisch Borussias sey der Ilias weit vorzuziehen, der Messias trotz der Menschenerlösung wäre nur Papillote dagegen, und es fehle nur ein Herr von Humboldt, um in etlichen Bänden ästhetischer Versuche, die Schönheiten

dieser Epopöe recht zu entwickeln und zu zergliedern; so lange dieser sich nicht darüber erbarmte, würde man freilich über den Werth des Gedichts immer nur seichte Urtheile fällen; nur ein solcher ästhetischen Leithammel könne zu besserer Erkenntniß des objektiven Vortreflichen in der Poesie hinführen, und so zu sagen, ein Licht in der ägyptischen Finsterniß unsres Geschmacks anzünden. —

Der Prinz — dessen liebenswürdige Eigenschaften und Talente Sie kennen, gab mir ein herrliches Diné, wo ich durch meine krausen Launen und Einfälle, durch meine ausgelassene Frivolität alles zur Freude stimmte. Der Prinz ist in englischen Dichtern belesen. Bei einem Glase bas er mir zutrank, wofür ich ihm ange-

nehmlächelnd dankte, rief er enthusiastisch mit Pope:

Belinda smiles, and all the world is gay.

Beim Desert amusirte ich mich ausnehmend. Er hatte einige junge Leute am Tisch, deren Sitten freilich nicht die unbescholtensten seyn mochten, die aber doch meistens viel Welt und Verstand hatten, denn mit einer Gesellschaft von Pinseln wäre dem Prinzen vermuthlich nichts gedient gewesen.

Ich versichere Sie, lieber Graf, nur Sie fehlten noch, um die aimabelste und witzigste Tischkompagnie zu bilden, die es geben konnte. Ein allerliebster Wildfang fragte mich bei einer augenblicklichen Windstille, was die Jungferschaft sey, ich zog mich mit Frêret's Definition, die er einem kleinen Mädchen gab, c'est un pétit oiseau

qui s'envole dès qu'il lui vient la queue, recht glücklich aus der Schlinge, man hielt die Antwort für meine Erfindung, und zollte mir mit Hand und Mund den lautesten Beifall für die unvergleichliche Analogie. — Bei der Gelegenheit hörte ich von einer Dame, mit der man sich in der Konservation viel Spaß machen kann, wenn man ihr Gesichter vorschneidet, weil sie sich dann unwillkührlich angelegen seyn läßt, sie mit der möglichsten Pünktlichkeit nachzuschneiden.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Eine kleine Gallerie berühmter Herren und Damen.

Ich wollte den Weltumsegler Forster besuchen, und begab mich nach Halle, wo ich auch den steinernen Roland mit dem Schwert an einem Hause auf dem Markt in Augenschein nahm so wie auch den Stein, in den man beim Donnerwetter Bretnägel so flink hineinkeilen kann, als ging es in holländischen Käse.

Bei Herrn Tramm auf dem goldenen Löwen traktirte ich einige Professoren. Wolf gab mir das Wort mir seine Prolegomena zum Homer zu dediciren, aber leider hat er sie dem David Ruhnken, principi criticorum zugeschrieben. Försters sieben Beweise für die Unsterblichkeit der Seele hatte ich eben nicht Zeit anzuhören, sonst hätte ich sie Ihnen hier mitgetheilt. Ich machte Bekanntschaft mit den beiden Halloren Hrn. Pfahl und Thalman und lernte in acht Tagen so gut schwimmen wie die musikalische Hildegard von Hohenthal.

In Jena grassirte die kritische Philosophie gewaltig, ohne das die Jünger des Mystagogen eben sonderlich viel Licht erblickt hätten, sie tappten vielmehr noch ärger im Finstern als je, welches mir sehr leid that. Der Herr Hofrath Loder gab mir

zu Ehren ein Konzert wo ich Klavier spielte, er zeigte und erklärte mir nebenbei seine sämtlichen Präparate, mit seiner feinen, dünnen silbernen Sonde, die er in Rouen gekauft hatte, (in Rouen war er zwei Jahr.) Die kleine Sophie aus Altenburg ist ein recht liebes Närrchen, ihre Gedichte sind wirklich gar zu hübsch. Sie sprach mit Enthusiasmus von einigen Landpartieen die sie mit Leipziger Studenten gemacht hatte.

Sie sind an meine Gemsensprünge gewöhnt, daher wird es Sie wohl nicht befremden, wenn ich Sie bitte, mir in Frankfurt am Mayn guten Morgen zu sagen.

Auf dem Roßmarkt wurde ein Töpfer geköpft, der seine Ehefrau mit Hammerschlägen todtgeklopft hatte. Die Damen miethe-ten die Fenster in Lippert's Hause á 1 Lbthlr.

Ich befand mich auf dem Balkon mit einigen vornehmen Zuschauerinnen. Wir aßen französische Konfitüren zum Zeitvertreib, während den Zubereitungen zu dem blutigen Spektakel. Der Scharfrichter machte ein wahres Meisterstück, denn der Kopf eilte auf einen Streich von dem Rumpfe, der über die Flucht seines Hauptes ganz befremdet war, und vor Grimm über den Deserteur dampfendes Blut von sich sprützte. Wir Damen belohnten den galanten Nachrichter mit Bravorufen und Beifallklatschen, welches das ganze versammelte Reichsstädtervolk mit dem möglichsten Tumult nachahmte. Wir griffen darauf wieder zum Konfekt, während wir das blutige Haupt, das noch mit den Zähnen grinzte, recht kaltblütig betrachteten, um wie die Mahler die Physionomie eines Sterbenden zu studiren. — Nicht wahr? an solchen unzweideutigen

Aeußerungen kann man die zunehmende Kultur der Menschen abnehmen. Sind es vollends Damen von Stande, die sich die Mühe nicht verdrießen lassen, der Pöbelkanaille mit solchem edlen Beispiel vorzugehn, so muß am Ende doch noch etwas aus den Leuten werden, sie mögen wollen oder nicht.

Bei dem italienischen Sprachmeister und Droguisten Montanari kaufte ich einige Phiolen lebenverlängernder Tinktur, ich bin neugierig, ob sie mir bis zu hundert Jahren hinhilft, wie er mir bei der divina providenza betheuerte und versprach. —

Beim Rheinfall ohnweit Schafhausen, fielen mir durch eine sonderbare Ideenverbindung die unzerreißbaren Hosen der Isra-

eliten ein. Ich mußte lachen bis ich die vermittelnde Idee erwischte. Jean Paul nennt den Rheinsturz die ewige Wasserhose des Rheins, vermuthlich nur im Spaß, um seine weiblichen kultivirtern Leser im Vorbeigehn an ein geheimnißvolles männliches Kleidungsstück zu erinnern, und so kommt doch noch einiges Salz in den Vergleich. — Ich bekam weder den Schwindel noch das Ohrenbrausen wie der Prof. Meiners, noch den Poetenkrampf wie der Graf und Poet und Christ, sondern ich verschluckte mit dem größten Appetit von der Welt etwas eingemachten Kalmus, während ich das Rheinwunder betrachtete, welches lange nicht so interessant ist, als es der Professor ausschreit, der nie gehörte Töne auf der Gallerie bei Hirzel vernommen haben will. Gegen den Wassersturz im Niagara ist der Rheinfall nur eine pisse-mouche,

wie würde es also dem Trommelfell des Professors wohl erst da ergehen?

In München sah ich den Aufzug der Georgsritter an dem Namenstag ihres Patrons. Ich muß Ihnen sagen, daß sie mir sämmtlich nicht so vorkamen, als würden sie den Lindwürmern viel Beschwerde und Unruhe machen, die armen Thierchen können also vor der Hand unbekümmert ihren Unfug forttreiben, ohne sich zu ängstigen, daß ihnen die chevaliers de St. George über das schuppigte Fell rücken werden. Die Ritter lieben den Frieden selbst mit den unvernünftigen Geschöpfen Gottes. — Oder soll vielleicht Ketzerei und Immoralität der Lindwurm seyn, gegen den sie zu Felde ziehen sollen? fast ist es mir glaublich, weil sich Domherren unter den Drachenwürgern befinden. — In der Theatinergruft hatte

ich bei den Eingeweiden des verblichenen Kurfürsten eine Audienz; da sie aber in eine zinnerne Büchse eingeschraubt sind, so war unsre Konversation sehr mager und dürftig, weil ich allein sprechen mußte.

In der heil. Grabs-Kapelle unter dem Bilde der nuestra sênora de la soledad, gab mir der Graf N—, der mich hierher geführt hatte, einige recht inbrünstige und zärtliche Küsse, ohne das ich Feuerlärm schrie. Am Grabe Christi durfte ich ja nicht auffreischen, oder ihn ausschelten, weil ich ja den lieben Heiland im Schlafen gestört hätte, welches grausam gewesen wäre, da er nach den erlittenen Mühseligkeiten, Schmähungen und der Kreuzigung wohl des Ausruhens bedurfte, denn ich kann mir ohnmöglich einbilden, daß er wie Spinat oder Rübsamen in drei Tagen aufgegangen seyn

sollte. So viel muß ich noch bemerken, daß der Schlummerer eigentlich nur sehr kümmerlich berathen ist, denn die Ampel brennt so spärlich, weil das Oel äußerst kärglich aufgegossen wird, daß der Sohn Gottes, im Fall er einmal aufwachen sollte, schwerlich seine Pantoffeln in der Dämmerung wird finden können, mit der übrigen Toilette, dem Rasiren u. s. w. wird es also noch weit kläglicher aussehen, vermuthlich hält man es aber hier wie überall mit ihm und den übrigen Heiligen, er bekommt eher keine Zulage zu dem magern Traktement, bis er sie im Schweiß seines Angesichts verdient hat. Ich empfing auch von einem hochwürdigen Pater das himmelblaue Skapulier zu Ehren der ohne Makel und Erbsünd empfangnen jungfräulichen Mutter Jesu.

Die Tänzerin Contois hat für junge

Leute von Erziehung die einladendsten Waden von der Welt. Es fehlt ihr zur Bacchantin nichts als ein Bacchusfest. —

Von Nürnberg sag ich Ihnen nichts, die Pfefferkuchen und Spielsachen sind Ihnen aus Ihrer Kindheit zur Gnüge bekannt. Daß die Stadt einen seltnen Reichthum an Blinden, Lahmen, Krüppeln und verzeichneten Gesichtern hat, wissen Sie aus der Statistik so gut wie ich.

Von Bamberg ist auch nicht sonderlich viel zu sagen. Denn der berühmte steinerne Georg ist mit sammt der Brücke, die er mit seiner unbebülflichen Figur dekorirte, bei einer Ueberschwemmung ins Wasser gefallen und ersoffen. Er war zum Herausfischen ein wenig zu schwer, und blieb liegen wo er hinfiel. Der Dominikaner Prior,

Pius genannt, würde sich mit Torquemadas Macht als einen der respektabelsten und glorwürdigsten Menschenverbrenner auszeichnen, und den spanischen Wüthrich weit hinter sich lassen, es ist doch Schade, daß dem nicht also ist. Seinem Gange nach zu urtheilen, hat er ohnstreitig krumme Beine, wiewohl das nur eine gewagte Muthmaßung ist, indem der Mönchshabit über sie herabhängt und sie unsichtbar macht.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Zwei Grazien seltner Art.

Wollten Sie mich wohl gefälligst nach Dessau begleiten? — Es giebt ohnstreitig in ganz Deutschland keine Stadt, die größten nicht ausgenommen, wo man soviel von tollen Hunden hört als hier. — Sie müssen schon selbst so gütig seyn, nachzusinnen, ob der Grund davon in der Temperatur der Atmosphäre oder in sonst etwas liegt? ich habe nicht Zeit dazu.

Die größten Merkwürdigkeiten der Stadt sind zwei Weiber. Ey! das wäre! werden Sie ungläubig ausrufen, aber es hilft nun einmal doch nichts, Sie ändern es nicht. Beide besitzen im höchsten Grade Youngs „strahlenlose Majestät der Nacht.“ —

Thut die eine davon den weitläuftigen Rachen auf, es sei im Theater, im Konzert, auf der Promenade, beim Spieltisch oder auf der Straße, so zögern Sie keinen Augenblick, sie für den Sprößling einer Marktschreierfamilie zu halten, die sich wie die Zigeuner und Juden rein erhalten und gewiß nicht mit irgend einer schweigenden Race, z. E. Karthäusern, Pythagoräern, u. s. w. vermischt hat. Die Luft bebt trostlos, wenn ihr rauhes, gewaltiges Organ sie erschüttert. Einer Hernhuterkolonie dürfte sie auf 2000 Schritte nicht nahe

kommen, sie würde mit ihrer furchtbaren Kehle die göttliche Gnade mitten im Durchbruch derouliren, ja das Lamm Gottes unschuldig, ließe vor Schreck das Panier aus der linken Pfote fallen. Ein lebendig gespießtes Christenkind kann auf seinem Pfahl kein solch Geschrei verführen, als sie. Im Hofgarten hat sie sich wie eine Energumene; denn ihr ewig und immerdar klappernder Schnabel, schlägt meine Konjektur nicht zu Boden. Besessne schnattern und lermen faßt unaufhörlich. Dorsch in seiner: dissertatio, de miserabili et horrenda Satanae obsessione, ejusdemque ex obsessis expulsione, Rostoch. 1667 sagt sect. I. quaest. XXVIII. ausdrücklich: raro diabolus in obsessis mutus est. — — Diese überlaut viel und weitschichtig perorirende Person, setzt in ihren Konversatorien alles in heiligen Respekt, wenn sie mit

mächtigem Ton: favete linguis gebietet, mit den großen Zähnen grinzt sie recht grimmig dazu, als wenn sie wie der Schmiedegesell in Sachsen ein glühendes Hufeisen damit anfassen wollte. Alles schweigt beim Anblick der drohenden Hauer, und horcht in mausestiller Andacht auf die Orakel die aus ihrem weiten Schlunde erschallen. — Es würde Ihnen schwer fallen dieses viraginöse, vierschrötige oder niederländisch zu reden, achtkantige Thier, unter irgend eine der gangbaren Rubriken zu bringen. Denn Frau ist sie nicht, weil sie sich nicht im Ehestande befindet. Wittwe, Halbwittwe, Strohwittwe passen eben so wenig, da sie der Polyandrie zugethan ist. Für eine Jungfrau endlich wird sie sich wohl selbst nicht ausgeben wollen. Der Kranz auf ihrem Sarge wäre also bloß eine bittre Persiflage des Leichendekorateurs, und hätte nur für

einen Kenner die interessante Bedeutung: sie verdiene den Kranz, weil sie trotz ihren zahllosen Niederlagen nie überwunden werden konnte. Am sichersten fahren Sie noch, wenn Sie sie den unförmlichen Hermaphroditen beizählen, wiewohl auch das noch unentschieden ist. An ihrem Kaffeetisch ist sie regierende Königin, und ihre Hofkavaliers haben ein wahres chien de tendre für die Unholdin. Vergebens würden Sie eine Prämie ausbieten, wer Ihnen eine entschiedenere Antipodin der Grazie und Weiblichkeit aufzutreiben im Stande sey. Sie gäbe ein schönes Supplement zu den drei Striegholden im Makbeth ab, die sich auf keinen Fall ihrer Reservekollegin schämen dürften. Sie soll vor Zeiten mit den zwei alten Weibern in Palermo, Bonanna und Bizzini, die wegen Giftkocherei vor sechs Jahren aufge-

knüpft wurden, in einem vertrauten Verhältniß gestanden haben.

An die zweyte wagt sich meine Feder nicht, denn sie verzweifelt an dem Gelingen des Gemäldes. Ich habe sie oft zu Pferde gesehen, auf dem sie trotz des allbedekkenden weißen Reitrocks, und des runden Huts mit der horizontalauslaufenden Krempe, dem die Hälfte des beschatteten Gesichts für die Dämmerung dankt, so steif sitzt, wie ein geschientes Bein. Quevedo würde auf den ersten Blick ohne Umstände behaupten, sie fräße Bohnenstangen, denn sonst bliebe ihre Unbiegsamkeit ein unauflösliches Räthsel. — Man brauche dieses klappernde Gespenst zu einer Vogelscheuche in einem Erbsen- oder Hirsefeld, und ihre Bestimmung ist auf das buchstäblichste und redlichste erfüllt.

Ein aimabler Kavalier, der sich nichts angelegner seyn ließ, als den jolicoeur bei den Damen zu spielen, hätte mir beinah zu einem galanten Abentheuer verholfen, wenn er nicht so ein gediegener, ausgemachter Hasenfuß gewesen wäre. Er fädelte die Intrige ein so gut er konnte, aber an den plumpen Griffen die er that konnte man abnehmen, daß Intrigen das Handwerk nicht waren, indem er Meister wurde, daher mußte sie ihm nothwendig mißlingen. Was ihm vollends den Hals brach, war ein Billetdoux an mich, das frostig und schlecht abgefaßt, und noch obendrein mit einem Schweinskopf besiegelt war, der die Umschrift hatte: il vaut mieux être que paroître. — Das war mir viel zu naiv, als daß ich mich bei ihm mit meinem Bißchen Verstand lange im Kredit hätte erhalten können; um meine Reputation

nicht zu kompromittiren, mußte ich wider meinen Willen strengflüssig und spröde thun. —

Drei und vierzigstes Kapitel.

Dresdens neue Lebensweise.

Da der Winter herannahte, so hatte ich nichts angelegentlichers zu thun, als mich nach Dresden zu begeben, welches nach meinem Geschmack der angenehmste und nützlichste Aufenthalt ist, den man sich wählen kann. Theater, Musik, Bildergallerie, Bibliothek, Antikenkabinet u. s. w. vereinigen sich, um die abwechselndste, reichhaltigste Unterhaltung zu gewähren. —

Ich hatte die ernstliche Absicht, in alle schöne Studien bis an den Hals hineinzustürzen, ob ich sie ausführte mag Ihnen der Verfolg meiner Geschichte zeigen. Vor allen Dingen suchte ich junge Künstler aller Art an mich zu ziehen, meine Liebenswürdigkeit und Schönheit machte mir die Unternehmung nicht schwer. Ich etablirte Lesestunden in meinem Hause. Ein junger talentvoller Schauspieler mit dem klarsten biegsamsten Organ wurde Lekteur. Zum Anagnostes für die Damen wählte ich einen jungen Gelehrten, dessen Kenntnisse bekannt waren, und der sich mit seinen Erklärungen kurz und kompendiös faßte. — Die allgemeinen Gesetze für die Wahl der Bücher waren folgende:

Alle Schäfersachen, sowohl arkadische als andre waren verbannt. Nichts von

Amarillis, Lalage, Phillis, Daphne, Myrtill, Chloe, Schafen, Ziegen, Böcken, Dämöten und Damons, Hirtenflöten, Fluren, Schäferstäben u. s. w. Mit alten Rittern i. e. Fleischhackern und rohen Gesellen, wollten wir auch nichts zu schaffen haben, folglich durften sich in unsern Lesereien, keine Turniere, Lanzensplittern, Streithengste, offne und geschloßne Visire, Griewärtel, Burgverließe, Geister, Ahnen, Speere, Hellebarden, Reichsachten und Vehmrichter blicken lassen. Die Pfaffen sind an und für sich schlechte Gesellschaft, um so mehr, wenn sie gedruckt mit ihren Kutten und Tonsuren in den Büchern herumspuken. — Pankraz wollte ein gutes Wort für sie einlegen; aber es half ihm nichts, sich für die Ceremonienmeister des Himmelreichs interessirt zu haben. —

Kein Gedicht durfte gelesen werden,

worin sich Herz, Schmerz, Liebe, Triebe, Freuden, Leiden, Schlummer, Kummer reimten, auch war ich eine entschiedene Feindin aller Insektenmusik, daher bekamen weder melancholischzirpende Heimchen, noch summende Bremsen, und schwirrende Maikäfer Zutritt in mein Haus, bloß den Hirschkäfer ließ ich mir gefallen, weil er sich zu einem trefflichen Symbol für meinen künftigen Mann, wenn ich mich noch einmal verheiraten sollte, qualificirt. — Mathisson's Briefe sind ein wahres Herbarium und gehören in die Apotheke. Der sanfte Poet giebt gleich ausgebrannten Vulkanen nur noch trüben Dampf von sich, der mir die Augen viel zu sehr angreift, um ihn vertragen zu können. Ich habe eine schöne Grabschrift auf seinen Sarkophag verfertigt, ich hoffe also, daß er so artig seyn wird, so

bald als möglich zu sterben, damit ich sie noch warm anbringen kann. —

Meine Lieblingsschriften waren das Systême de la nature und Systême social, philosophie dans le boudoir, justine ou les malheurs de la vertu, ich hoffe die Juliette noch zu erleben. Von dem Erotikon biblion machte mir zum Handgebrauch der junge Professor eine paraphrasirte Uebersetzung, die er mit interessanten Noten aus dem sancto matrimonio des Jesuiten Sanchez, Westreens Eleganzen der lateinisch. Sprache ꝛc. bereicherte. Die verwegensten Bücher waren mir überhaupt immer die liebsten. Richard merkte es und machte mir an meinem Geburtstage ein Geschenk mit seinem Deiciden, der ganz in meinem Geschmack verfertigt war, und alle meine

gute Meinung von seiner Kühnheit noch weit übertraf.

Zu Ehren meines ersoffnen und versoffnen Gemahls veranstaltete ich ein Hierodram, eigentlich nicht um mit seinem Andenken die Zeit zu verderben, sondern nur um meine göttliche Stimme in ein schönes Licht zu setzen, denn im Adagio war ich unübertrefflich. Trotz der Thränen, die ich Schande halber bei der Trauermusik vergoß, hielt ich die Rührung recht gut aus, Pankraz verwunderte sich darüber, ich benachrichtigte ihn aber sogleich, ich sei nicht von chinesischem Postpapier.

Vier und [illegible]

In dem ein Freigebiger und Pankraz die Hauptrollen spielen oder spielen lassen.

Ich lernte den Freiherrn von S— nebst Frau Gemalin durch den seltsamsten Zufall kennen. Sie waren ohnstreitig die zwei geitzigsten Personen des heil. römisch. Reichs. — Ich lag im Fenster: ein Kutscher fährt an einem Hause in meiner Nachbarschaft vorüber, und nimmt aus Versehen beim Ausweichen das morsche Geländer einer Frei-

treppe mit. Der Eigenthümer stürmt hervor, und fordert ungestüm ein neues Geländer. Baron S — kapitulirt vergebens aus dem Wagen mit ihm, indem er sich sehr nichtig mit dem Zufall entschuldigte. Endlich ergiebt er sich voll Verzweiflung in sein Schicksal, den Schaden zu ersetzen, zugleich aber befiehlt er dem Kutscher das faule Holz des umgefahrnen Geländers hinten aufzubinden, und mit nach Hause zu nehmen, wobei er sich mit einem braunen Schnupftuch, um das öftere Waschen zu ersparen, verschiedne Thränen aus dem Auge wischte. Seine Frau Gemahlin lag in die Ecke gelehnt, und schluchzte trostlos in ihr Schweißtüchlein. — Pankraz behauptete, da ich ihm die seltne Filzigkeit des reichen Reichsfreiherrn erzählte, der Geitz sei die vernünftigste Leidenschaft, weil sich mit jedem ersparten Pfennig auch die Summe seiner

Freude an dem Besitz vermehrte, indem man zwischen Habsucht oder der unzubefriedigenden Begierde nach mehrerem und eigentlichem Geitz, dem ängstlichen Bestreben, das zu erhalten was man besitzt, oder dem Widerwillen die Summe seines Gutes vermindert zusehn, unterscheiden müßte.

Eine äußerst reiche, ziemlich junge Witwe, ein gutes, harmloses Geschöpf das ich wegen seiner Gutmüthigkeit und Ausgelassenheit sehr liebte, entdeckte mir, sie sey in Pankrazen verliebt, und wünsche ihn zu heirathen. Ich versprach ihr den Domherrn ohne Anstand, und gab ihm auch noch den nämlichen Tag die Erlaubniß, ihr sein liebes Herzchen auf einem Desertteller zu präsentiren, wobei ich die Bemerkung mit einfließen ließ, er würde vermuthlich in kurzem, so entschieden als möglich, unter die Hahn-

reis gehören, weil seine Braut sehr viel Temperament zu haben schiene, dem er wohl allein nicht würde die Spitze bieten können. Er antwortete mir aber ganz sorglos, das sey die gemächlichste Lebensart von der Welt für einen Ehemann. Ich fand seine Bemerkung äußerst richtig und schwieg. Die Heirath wurde erklärt und das hohe Brautpaar mußte sich von Leuten, die es schon längst kannten, wie ein paar fremde Thiere besehen lassen. —

Die Braut durfte nicht besorgen, daß ihr Pankraz untreu werden würde, denn er besaß alle möglichen Requisite der Keuschheit und ehelichen Treue. In dem Ehekontrakt hat sie sich auf meinen Betrieb von ihrem Geliebten als Leibgedinge bloß die Freiheit aus, mit ihrem Grundstück nach Gefallen schalten und walten zu können. Pankraz

setzte vor das Wörtchen Freiheit, noch das supplettorische Beiwort „unumschränkte," um sich für jede rabbulistische Interpretation die Hände zu binden. Er führte dabei zur Rechtfertigung seiner Klausel das Instrument des westphälischen Frieden an, in welchem der schadenfrohe Dr. Salvius nach seiner eignen Erklärung, Nüsse anbrachte, die sich auf zehnerlei Art aufknacken ließen, und daher nur Zank und Zwietracht verursacht hätten, er sey fern von solchen kleinlichen Absichten, und begnüge sich mit dem Herzen seiner schönen Frau. Ich weiß nicht, ob sie ihm für seine bescheidenen Ansprüche sehr viel Dank wußte, beinah kam es mir vor, sie würde ihn nicht gram geworden seyn, wenn er auch ruchlosere Prätensionen an sie gemacht hätte.

Die Hochzeit ging mit vielem äußerli-

lichen Pomp vor sich. Da Pankraz Kopfschmerzen hatte, so bat ich auf sein Gesuch die junge Frau in der Brautnacht mit dem wilden Richard vorlieb zu nehmen. Sie war mit meinem Arrangement äußerst zufrieden, und das Fest endigte für jedermann und folglich auch für mich recht fröhlich, denn mein Lekteur gab sich alle Mühe, mich des Neides über das Brautglück meiner Freundin zu überheben. Beim Frühstück sagte sie mit der zärtlichsten Umarmung zu ihrem Gemahl: geliebter Pankraz, jetzt bist du ganz mein! als wenn er ihr wunder wie viele Beweise und Bestätigungen darüber gegeben hätte. — Sie war so wie ich noch nicht in den Jahren wo man Versuchungen fliehen muß, nicht die man verursacht, sondern die einem verursacht werden, wir hatten also nicht nöthig ein klösterliches zurückgezogenes Leben zu führen,

und wollten es bis zu der Periode versparen, wo wir nur noch kalten Respeckt einflößen könnten. Der Himmel gebe, daß diese Zeit so fern sey, wie der jüngste Tag; ich glaube ich stürbe an meiner Ehrwürdigkeit.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Die Anbetung der hintern Hemisphäre.

Der zuckersüße Graf B— machte mir eine ernsthafte Liebeserklärung ohne Spaß. Er hatte dabei die Dreistigkeit, sich mir zum Gemahl anzubieten, ich machte es ihm aber wie die Lorettinische Maria dem Kardinal Robert Ballarmin, da er mit dem Verzeichniß seiner Sünden vor ihr kniete und drehte ihm muthwillig den Rücken zu, er ließ sich aber deshalb in seiner Rede nicht irre machen,

ondern fuhr fort, den Rest seiner Deklaration meinem aimablen Hintern zu addressiren. Zum Schluß umfaßte er meine Knie, und küßte die Hemisphären einer bessern Welt mit solcher Inbrunst, daß ich auf den gottlosen Gedanken gerieth, er habe sie von jeher aus Grundsätzen zu den Gegenständen seiner Anbetung erkohren. —

Jetzt kamen Sie von Ihren Reisen, mein theurer Graf, und alle Gedanken an andre lebendige Männer fielen wie Schuppen von meinem Herzen, denn an dem todten Geliebten werde ich ewig mit Liebe und Zärtlichkeit hangen. O hätten Sie ihn gekannt. Sein schön vollendeter Körper war an ihm nur die Einfassung, das Gemälde selbst sein hoher Verstand, sein edles feuriges Herz. Und ein solches Wesen mußte mir auf eine so schreckliche Art entrissen werden! — Sein

Andenken wird mich bis an den letzten Hauch meines Lebens tyrannisch beherrschen. —

Wissen Sie sich noch zu erinnern, wie böse Sie am Anfang unsrer Bekanntschaft auf mich wurden, ehe Sie noch die Schale, verzeihen Sie meiner Wahrheitsliebe, ganz durchbrochen hatten? da ich Ihnen so herzlich ins Gesicht lachte, als Sie mir mit einer so wichtigen Miene die Konfidenz machten, Sie wollten sich für das Kabinet habilitiren. Ich hörte Ihnen freilich auch recht andächtig zu, da Sie von Ihren erhabenen Studien sprachen, wie angelegentlich Sie nehmlich Gracians Hofmann, des Gabriel Barcacus Einleitung in den praktischen Monachismus der Jesuiten, den Machiavell und Stanhope studiren, ihre Grundsätze sich eigen machen und in Saft und Blut verarbeiten wollten. Sie kamen aber, Gott sey Dank,

beinah allein durch meine Bemühung zeitig genug von ihrer sterilen Thorheit zurück, und danken es mir jetzt gewiß, daß Sie meinem Rath, in schöner Freiheit sich und den Wissenschaften zu leben, folgten. Ich habe Ihnen ohnstreitig bittre Reue erspart, die Sie nach meiner Bekanntschaft mit Ihrem Naturell gewiß befallen hätte, wenn es vielleicht zu spät gewesen wäre. Sie werden also, mein liebes Gräfchen, die schuldige Dankbarkeit gegen mich nie vergessen, sondern mir von Zeit zu Zeit thätige Beweise zu geben nicht unterlassen, daß Ihre erkenntlichen Gesinnungen noch nicht erloschen sind.

Ich will einen Augenblick bei Ihnen verweilen. Hindert Sie die Bescheidenheit zu lesen, was ich hier niederschreibe, so belieben Sie gefälligst zu überschlagen was Ihnen anstößig werden möchte. —

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Graf Julius der Mann wie er seyn soll, ein Gegenstück zu der Elise oder das Weib wie sie seyn soll.

Sollten Sie wohl glauben, daß mich zuerst der allgemein schlechte Ruf in dem Ihr Herz stand zu Ihnen hinzog? Die Menschen sind gewöhnlich das Gegentheil von dem, wofür man sie hält. An Ihnen fand ich diesen Grundsatz bestätigt. Weil man Ihre Zunge verabscheute, so glaubte man, auch

zu Ihrem Herzen herabsteigen zu müssen, um es als ruchlos und verrucht zu brandmarken. Sie gossen ja einen Laugenstrom über heidnische und christliche Götter aus. Das irdene und steinerne Geschlecht der Menschen, denken Sie doch gefälligst an die Schöpfung des Prometheus und Deukalions, durfte also um so mehr ein ähnliches Bad besorgen. Dann bezauberte mich Ihr außerordentliches Talent zum Spott, ohngeachtet ich selbst bereits, wie mir ein Bekannter erzählte, zur Zielscheibe Ihrer Sarkasmen hatte dienen müssen. Sie gelangten aber auch ziemlich schnell zu der Ueberzeugung, daß ich mich nicht ungestraft betasten ließe. Sie gaben mir ja sogar den Namen Stachelschwein, Ygel, weil mich niemand berühren könnte, ohne sich an meinen Stacheln die Hände blutig zu ritzen. Ihre Irreligiosität hie Sie beim Verschleiß in das gefälligste

Gewand hüllten, wodurch Sie, ohne es grade zu wollen, alles zu Proselyten Ihres Unglaubens machten, war der dritte schöne Zug der mich Ihnen gewann. Ihre Grundsätze über das weibliche Geschlecht, Ihre daraus entspringende Handlungsart gegen dasselbe, die Sie so unwiderstehlich mit dem ersinnlichsten Aufwand von Scharfsinn, Witz und Beredtsamkeit vertheidigten, Ihre Anhänglichkeit an Helvetius, Mandewille ꝛc. und alle ähnliche Kenner des menschlichen Naturells, mußten mir allerdings auch eine gute Meinung von Ihnen beibringen. — Was gäbe ich darum, wenn ich Ihre Kentnisse besäße, und Ihre Grazie sie zu debitiren? Wie bezauberten Sie mich mit Ihrem musikallschen Talent! — Sie haben durch Ihre Feinheit, Ihre körperliche Bildung und Ihren Verstand, die schönsten Weiber Europa's zu Schäferstunden disponirt, hätte

ich mir nicht ein Gewissen daraus machen sollen, Sie unerhört schmachten zu lassen? Gestehen Sie es nur, daß Ihnen die Gedanken an mein Sopha eine liebliche Gluth in die Wangen hauchen. Kurz und gut ich fand daß Sie mit den liebenswürdigen, verführerischen Eigenschaften eines Valmant, Selilour ꝛc. das beste Herz und eine seltne Diskretion verbanden. — Ich glaube Ihnen hinlängliche Beweise meiner Anhänglichkeit an Sie gegeben zu haben, Sie werden also nicht berechtigt seyn, mich einen Marmorblock zu schelten. — Einst baten Sie den Amor, er möchte mich wenigstens nur mit einem verkehrten Liebespfeil unter die Fußsohlen kitzeln; verstieg sich aber der kleine Schalk nicht noch weit höher, als Sie von ihm verlangten? Wäre Wilson nicht gewesen, so würden wir ohne Zweifel zusammen das kostbarste Herzensamalgama

abgegeben haben, das je der Laborantin Liebe unter den schöpferischen Händen hervorging. Mit einem Manne Ihrer Art umzugehen, ist jedem gescheuten Weibe, folglich auch mir, im höchsten Grade interessant. Sie handhaben die ernste Philosophie und die schlanken Grazien des Witzes mit gleicher Geschicklichkeit. Ihr äußerliches Wesen ist so anziehend und einnehmend, daß Sie recht undankbar gegen die Natur seyn müßten, wenn Sie Ihren wohlgeformten Körper nicht für das schönste Geschenk ansähen, daß Sie einem jungen Grafen machen konnte. Alle Ihre übrigen Talente sind bloß accessorisch, Schönheit bleibt immer das Principale und nur lederfarbne, pockennarbigte Gesichter, die man im Nothfall als Reibeisen brauchen könnte, mit schlechten kleinen mausegrauen Augen, einer Muskattennase und Hasenscharte darunter, neu-

nen sie eine schnöde Eigenschaft, wenn nicht, wie sie sich ganz sublim ausdrücken, das Verdienst des Verstandes und Herzens hinter dem schönen Aushängeschild vorhanden ist. So können nur bürgerliche Gesichter urtheilen, das merken Sie leicht. Es ist zwar nicht zu verachten, wenn man wie Sie und ich, schön, und dabei im höchsten Grade verständig ist. Aber in unsrer besten Welt, machte ja doch von jeher die Schale das Wesentliche aus. Mich wundert wirklich, daß sich noch hin und her, wiewohl sparsam, einfältigliche Gimpel finden, die den Kern kultiviren, es verlohnt sich doch wahrhaftig der Mühe nicht. —

War nicht der Tod Ihrer Tante gleichsam der Engel, der Sie, wie den Propheten Habakuk beim Schopfe nahm, und auf und von dannen führte? Sie äußerten mir ein-

mal Ihre Besorgnisse, die zähe Kreatur habe vermuthlich die entsetzliche Idee das jüngste Gericht erleben zu wollen. — Ich widersprach Ihnen und freue mich nur, daß ich recht hatte, wiewohl sie mir zu Gefallen mit samt ihren Krämpfen, wenigstens noch immer ein paar Monat hätte leben können. Sie reisten ab, um sich von den Testamentsexekutoren, das Erbe tradiren zu lassen, und ließen mich mit einer unsäglichen Langenweile im Stiche. Ich wäre gewiß an der Unbehaglichkeit verschieden, wenn nicht mein lieber Richard eines Abends beim Essen folgende Rede an mich gehalten hätte.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Stiftung einer neuen Akademie der Wissenschaften der es die Erfurter nie an Stoff zur Bearbeitung fehlen lassen wird.

Mylady! Wir haben uns, seit der allerliebste Graf Julius fort ist, bisher vergebens bemüht, etwas Zeitvertreib für Sie zu erfinden. Sie sollten sich eigentlich auch anstrengen, um den Runzeln vorzubauen, die Ihnen das zarte Fell verderben müssen, wenn Sie sich einmal einfinden.

Womit wollen Sie die Furchen zuschütten, die Ihnen die Langeweile, die gewöhnlich die Ernsthaftigkeit und den Anstrich eines verkümmerten Registrators hat, in Wangen und Stirne gräbt? mit Bleiweiß doch wahrhaftig nicht. Versuchen Sie den Himmel mit Ihrer hartnäckigen Schönheit nicht zu sehr. Sie müssen durchaus so viel als möglich zu lachen suchen, um Ihrem holden Gesichtchen wieder die gehörige heitre Lebhaftigkeit zu geben. Man lacht über nichts lieber als über die Narrheiten an andern Leuten, man sucht nämlich gern in der Fremde, was man leider nur zu oft in seinem eignen Korpus herumträgt. Da sich nun aber das verderbte Herz des Menschen, seiner ursprünglichen Bösartigkeit mit aller Anstrengung nicht entwöhnen kann, so ist es planmäßig, um sie nicht in müßiger Brache liegen

zu lassen, sie nach Kräften anzubaun, und allen Spaß daraus zu ziehn, der nach einer genauen Berechnung daraus gezogen werden kann. Wir wollen also so viel als möglich über andre Leute lachen, so wohl überlaut damit herausplatzen, als sanft und still lächeln, welches sich besonders lieblich auf Ihrem holdseligen Antlitz ausnehmen wird, weil Ihre lieben Grübchen alles mögliche dazu beitragen werden, um uns alle sterblich verliebt in Sie zu machen. Um unsre Absicht zu erreichen, wollen wir also für drei Monate, unter Ihrer Protektion einen Spott- Läster- und Lachklub errichten, worin „Götter, Menschen und Heroen" über die Klinge springen, oder wenigstens durch unsre Zungen Spießruthen laufen sollen. Unsere allerseitige weitläuftige Korrespondenz wird uns in den Stand setzen, die Lächerlich-

keiten von ganz Europa an unserm Sessions-Tisch zu versammeln. Alle Wochen ist eine förmliche Sitzung, worin die auswärtigen Briefe und die Aufsätze der Mitglieder von dem Bruder Redner verlesen werden. Zugleich werden von dem jedesmaligen Direktor die Personen und Bücher benahmset, welche in der nächste Konferenz ganz klein gehackt aufgeschüsselt werden müssen. Jede Kardinalnarrheit und Untugend wird durch eine gründliche Apologie gegen die seichten Angriffe der Moralisten in Schutz genommen. Alle Mitglieder arbeiten an der nämlichen Aufgabe, um etwas vollständiges zu Tage zu fördern. Der Sekretair schmilzt dann unter Aufsicht aller Mitglieder ein schönes Ganzes daraus zusammen. Unter dem Titel: Annalen der Medisance und der Kalomnie, werden diese gediegenen Aufsätze einem Berliner Buchhänd-

ler z. E Herrn Nikolai, Vater oder Sohn, ist gleich viel, in Kommission gegeben, der sie auf Velinpapier drucken und in einem schönen ins Auge fallenden Makarraumschlag debitiren muß. Einige wohlgetroffne Portraits werden jedem Heft noch einen besondern Reitz geben. Das Motto ist der Popische Vers aus dem Lockenraub:

at ev'ry word a reputation dies.

Zur Nebenunterhaltung werden die Werke der bittersten Spötter aller Nationen, die mit der Knute, der Geißel und den korrosiven Salzen am empfindlichsten umzugehn wissen, vorgelesen. Jeden Monat werden Prämien ausgetheilt, um den Eifer sich im Lästern auszuzeichnen, gehörig anzufachen, und beileibe nicht erkalten zu lassen. Welcher Jüngling nach dem Urtheil aller in seiner Arbeit alles erschöpft hat, was die

Satire schneidendes, der Witz interessantes hervorbringen kann, wird von Ihnen, Mylady, (denken Sie sich lieber Graf die Unverschämtheit) mit einer Schäferstunde belohnt, weil sich kein lockenderer Preis für den Wetteifer der jungen Kämpfer ersinnen läßt; dauert die Geschichte auch nur vier Wochen, so ist es doch kein verwerflicher Spaß, den ich Ihnen also zur gnädigen Beherzigung zu Füßen lege." — Der Einfall gefiel mir, Pankraz und Richard eröfneten die Subskription, welche auch früher zu Stande kam, als ich erwartete. Die Zahl der Theilnehmer belief sich nur auf zwölf, aber es waren die geistreichsten Menschen, die ich mir wünschen konnte. Drey junge Mahler, zwey Schauspieler, ein Kammerjunker, eine Aktrice, die Gräfin Dubrueil, der Maltheserritter Zungenpfeil, die bigotte Kammerherrin S—, das lebendige Sündenregister des ganzen Kurfür-

stenthums. Ihre Nasenlöcher waren durch häufige Prisen, so beträchtlich erweitert, daß man bequem bis an den Siebknochen sehen konnte, wenn nicht wie gewöhnlich der vorrätige Schnupftoback die Aussicht hinderte. Ein Arzt und ein Exjesuit machten das löbliche Dutzend voll. Ich gab jedes Mal ein brillantes Soupe, wobei wir uns selbst untereinander so unbarmherzig als möglich skarificirten. Wir hatten uns wechselseitig diese Freiheit zugestanden, die eine unerlaßliche Bedingung der Reception ausmachte. —

Mein bester Graf, Sie haben keine Idee von einem solchen Amüsement. Ich bekam mehr als einmal vor Lachen den Magenkrampf. Wie die Funken aus einem pot - á - feu sprühte der Witz umher. Die boshafteste Zunge hatte die bigotte Kammerherrin, die ruchloseste der Exjesuit,

und die indiskreteste der Arzt, ein Zögling Unzers.

Sollte ich Ihnen Vergnügen damit machen können, wenn ich Ihnen einiges von unsern Arbeiten mittheile; so will ich Richard auftragen, Ihnen Fragmente aus unsern Annalen anzufertigen.

Ein Unglück, das weiter keine nachtheiligen Folgen für mich hatte, unterbrach jetzt unsre Sitzungen.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Die Wasserfahrt und das kalte Bad.

Ich fuhr an einem schönen Tage gegen Abend mit der Frau Exdomherrin auf einem Kahn nach dem Bade. Wir mochten ohngefähr noch zweihundert Schritt davon entfernt seyn, als ich von der Bank aufstand, und an das Hintertheil trat, um die schöne Ansicht zu genießen. Ich mochte mich vielleicht zu sehr an den Rand gestellt und über dem Umsehen meinen Standort vergessen ha-

ben, denn ein starker Ruderstoß brachte mich aus dem Gleichgewicht, und ich stürzte ins Wasser. Mein Kleid hinderte mich, es war weder eine Korkweste noch ein Skaphander! ich sank unter. Wenige Sekunden darauf werde ich beim Haare ergriffen und ans Ufer gezogen. Man brachte mich nach dem nahen Hause, wo ich durch die Bemühungen eines Arztes in Kurzem zu mir selbst gebracht wurde. Meine Rettung hatte ich einem jungen Menschen zu danken, welcher am Ufer spazieren ging. Im Augenblick, da ich in den Strom fiel, warf er sein Kleid ab, und stürzte sich hinein. Die Entfernung vom Ufer war unbeträchtlich. Es gelang ihm, wiewohl mit der äußersten Anstrengung meinen Kopf über dem Wasser zu halten. Die Schiffer halfen ihm, mich ans Land zu bringen. Wie er mich außer Gefahr sah, zog er ohne ein Wort zu sagen, seinen Rock an

und ging nach der Stadt zurück. Ich war böse, daß ihn meine Gefährtin nicht aufgehalten hatte, sie entschuldigte sich aber mit ihrem Schrecken, der ihr alle Besonnenheit geraubt habe. Ich war außerordentlich schwach, und wie der Arzt sagte, hatte ich ein Fieber zu befürchten. Es fand sich nach einigen Stunden auch wirklich ein, und hielt mich beinah vierzehn Tage im Bette. Meine erste Sorge als ich wieder hergestellt war, ging dahin, meinen Retter ausfindig zu machen, wozu mich die brennendste Dankbarkeit verpflichtete. Ich wünschte er wäre arm, damit ich ihm für immer eine sorgenlose Existenz bereiten könnte. Es war wohl das wenigste, was ich in diesem Fall für ihn zu thun verbunden war. Mehrere Wochen vergingen, ehe ich etwas von ihm erfahren konnte. Ich war noch nie in einer so unbehaglichen, ungeduldigen Stimmung

gewesen, als jetzt. So uneigennützig sein Leben für eine Fremde zu wagen, sich dem Dank so sorgfältig zu entziehn, nein, ich konnte das peinigende Gefühl nicht ertragen, einem Unbekannten mein Leben verdanken zu müssen, ohne ihm meine innigste Erkenntlichkeit bezeigen zu können. Ich wurde meinen Freunden unausstehlich. Weil ich glaubte, sie wären nicht eifrig genug meinen Retter aufzusuchen, trieb ich mich jetzt rastlos herum, und verzweifelte jeden Abend über meine fehlgeschlagenen Nachforschungen. Schon gab ich die Hoffnung auf, zu finden, was ich suchte, als ich endlich meinen heißesten Wunsch erfüllt sah.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Der Sonderling.

Ich hatte mein Zeichnen seit einiger Zeit wieder zur Hand genommen. Eines Morgens beim Erwachen fiel mir eine Landschaft in der Bildergallerie ein, die mich sehr interessirt hatte. Zugleich kam mir der Gedanke, sie mit Krayon zu kopiren. — Ich stand auf, ließ Richard mein Zeichengeräth zusammensuchen, und begab mich nach der Gallerie. Ich mochte ein paar Stunden gezeichnet ha-

ben als ich aufbrach. Wie ich durch ein Zimmer durchgehe, fällt mir ein junger Mensch ins Gesicht, der sich bei meinem Eintritt wegwendet. Seine ungewöhnlich schwarzen Augen machten mich aufmerksam, da mir die Domherrin erzählt hatte, sie habe an meinem Retter dergleichen wahrgenommen. Ich trat zu ihm, er zeichnete an einem Kopfe. Mein Herr, redete ich ihn leise an, weil noch einige junge Leute zugegen waren, wenn Sie sich abmüßigen können, so bitte ich Sie mir zu folgen, oder erlauben Sie wenigstens, daß ich so lang warte, bis Sie mit Ihrer Arbeit fertig sind, ich habe Sie um etwas zu fragen, was für mich von Wichtigkeit ist. Er wurde roth. Stillschweigend legte er sein Blatt in die Mappe, steckte seinen Stift ein, und nahm den Hut. Wir gingen herunter. Mein Wagen wartete, ich stieg mit ihm ein und fuhr nach

meinem Hotel. Die Domherrin wohnte nicht weit von mir. Ich ließ Sie zu mir bitten. Sie kam nach wenigen Minuten, während welchen ich den jungen Mann in ein Gesellschaftszimmer führen ließ. Kaum trat sie mit mir hinein, als sie ihn sogleich erkannte und ausrief: Sie haben sich lange suchen lassen, diese Dame hat Ihnen ihr Leben zu danken. Er schwieg noch immer. Sein Stolz wurde mir unerträglich, ich sagte ziemlich aufgebracht: hatten Sie mit Ihrer Hartnäckigkeit, verborgen zu bleiben, beabsichtigt, mich zu demüthigen, so haben Sie Ihren Zweck erreicht. Sie müssen mich sehr verachten, weil Sie meinen Dank so sorgfältig zu vermeiden suchten. Ich bot alles auf, Sie zu finden, wiewohl vergebens. Sie retten mir das Leben, und sind dabei so grausam, mir die Freude zu entziehn, Ihnen meinen reinsten Willen zeigen zu dürfen,

daß ich Sie auf irgend eine Art nach meinen Kräften überzeugen möchte, wie sehr ich über Ihre großmüthige Bereitwilligkeit, mein Leben mit Gefahr des Ihrigen zu retten, gerührt bin. Sollte ich nicht mit Recht eine Entschuldigung Ihres ungroßmüthigen Betragens gegen mich von Ihnen fordern können? oder wären Sie so eigensinnig mir auch diese versagen zu wollen? Fühlen Sie nicht, daß Sie sich Vorwürfe zu machen haben? Können Sie es verantworten, daß Sie mich verließen, ehe ich Ihnen danken konnte? — Die Thränen flossen mir unhaltbar aus den Augen, ich schwieg. — Nach einer Weile antwortete er mit niedergeschlagenen Blicken: Ich wundre mich wirklich, wie Sie so viel Wesens von einer Kleinigkeit machen. Sie werden sich gewiß jeden Dank ersparen, wenn ich Ihnen ganz ehrlich sage, daß Sie sich in dem Motiv ir-

ren welches mich bestimmte, Ihnen in die Elbe nachzuspringen. Gewiß glauben Sie, ich habe Sie aus Herzensgüte gerettet, denn Ihre Begierde mir zu danken, läßt sich nur aus dieser Quelle herleiten: ich muß Ihnen aber gestehn, daß Sie bloß einer augenblicklichen Laune Ihre Rettung zu danken haben, die vermuthlich auch ohne mich erfolgt wäre, da Sie die Schiffer gewiß gerettet hätten. Ueberdem wagte ich nichts, da ich gut schwimmen kann. Wenn ich Ihnen also erkläre, daß ich mich unter diesen Umständen schämen müßte, Dank von Ihnen anzunehmen, den ich nicht verdient habe, so werden Sie mich gewiß mit jeder Danksagung verschonen, die eine solche Handlung von einem andern Ihrem erkenntlichen Herzen abnöthigen möchte. Erlauben Sie daher, daß ich mich nach dieser Erklärung entfernen darf, Ihre Thränen drücken mich

wirklich zu Boden. Ich bin überzeugt, daß es Sie nicht fröhlich machen kann, mich damit bekümmert zu haben. In dem nämlichen Moment machte er eine Bewegung, als ob er gehen wollte; ich warf mich ihm aber ganz außer mir entgegen, um ihn aufzuhalten, „und wenn Sie mir noch schnöder begegnen, ich will Sie wider Ihren Willen mit meinem Enthusiasmus Sie zu verpflichten, gewinnen, Sie sollen es nicht bereuen, sich zum Gegenstand meiner ungestümen Dankbarkeit gemacht zu haben ꝛc.“ Zugleich ergriff ich heftig seine Hand, und zwang ihm das Versprechen ab, mich den ganzen Tag nicht zu verlassen: ich hoffte ihn hinlänglich einzunehmen, um seine Weigerung für die Zukunft bei mir zu bleiben befürchten zu dürfen, ich irrte mich aber, wie es die Folge bewies.

Er erzählte mir, wie er ohne Absicht in

der Welt herumstreife, sein Lebensplan sey, gar keinen Plan zu haben. Seit einem Jahr habe er sich nach unzähligen Unternehmungen, die ihm alle mißglückt wären, vorgenommen, nur für den Augenblick zu leben, er sey völlig überzeugt, um Fehlschlagungen zu ersparen, müsse er keine Erwartung, keine Hoffnung, keinen Plan haben. Er befände sich weit glücklicher, da er so zu sagen sans rime et raison in den Tag hineinlebte. Bald zeichne, bald treibe er Musik. Ein anderes Mal studire er so eifrig als möglich, und dann thue er wieder gar nichts und schlendre in einem liebenswürdigen Müssiggang arbeitliebenden vernünftigen Leuten zum Anstoß auf den Straßen herum.

Funfzigstes Kapitel.

Räuber Mors Vorbild.

Vor einigen Jahren war er ohnweit den Ruinen von Drachenfels am Rhein, Räubern in die Hände gerathen, wo er den Hauptmann und seine Geliebte mit seinen kleinen Talenten bei schlechtem Wetter einige Tage lang sehr gut unterhalten hatte: dieser machte ihm das Anerbieten, eine Zeitlang bei ihm zu bleiben. Durch seinen heroischen, edlen Karakter, seine Geistesgröße und sein

sanftes Herz, das Schicksal, Liebe und Rache mit Grimm erfüllt hatten, fesselte er Sedor, so hieß mein Retter, unbeschreiblich an sich. Ueber ein Jahr lebte er abgeschieden von der Welt in den wilden Rheingebirgen, und bereute nicht sich einem Manne anvertraut zu haben, der Raub und Mord für seine Bestimmung hielt. — Sie hätten, bester Graf, nur die Lobrede hören sollen, die Sedor dem Räuber hielt, den er stolz und triumphirend seinen Freund nannte, wie begeistert er sich Glück wünschte, durch diesen erhabenen Menschen an Karakterfestigkeit gewonnen zu haben.

Auf einmal stürzten ihm Thränen aus den Augen, mit dem Gefühl des heftigsten Schmerzes fuhr er fort; die Welt war ihm so verächtlich geworden, daß sich seine Seele immer mehr verfinsterte. Nur an seiner

Klara und mir hing er noch mit unbeschreiblicher Liebe; ich fühlte mich glücklich, wenn er mich nach einem Gespräch über sein schmähliches Verhängnis an seine Heldenbrust drückte. Oft rollte eine große Thräne wie eine Perle aus seinem Auge. Eines Abends trat er ungewöhnlich bewegt unter uns. Es regnete stark, die Lichter flackerten im Winde, der in den Baumgipfeln sauste. — Ich habe meine Räuber entlassen, erklärte er, ich habe sie alle zur Armee gebracht wo sie Dienste genommen haben. —

Außer mir und Klara war noch ein junger Mensch bei uns, der seit einiger Zeit in unsrer Mitte lebte. Der schönste Mann den es geben konnte. Ich habe nichts vollkommneres gesehn als ihn. In B— sah er Klara. Eine unüberwindliche Liebe zu dem reitzenden Geschöpf ergreift ihn, er folgt

folgt ihr wie ihr Schatten. Bis hierher dringt er durch. Er tritt unter uns und frägt kühn nach Klara. Sie ist meine Geliebte, rief Bokadore sanft, ich bin ein Räuber! — Nun so durchstoß mir das Herz, sagte der schöne Fremdling mit fester Stimme, denn ich liebe sie unaussprechlich, gieb mir mit deinem Dolch die glückliche Ruhe wieder, die ich an sie verloren habe. — Ich weiche nur als Leiche von hinnen, lebendig verlaß ich sie nicht. Bleibe dann Unglücklicher, zu deiner Pein, rief Bokadora sey unzertrennlich von dem edelsten Wesen, dessen Tugend ich vertraue, die deine Schönheit, deine Leidenschaft nicht überwinden werden. Bleibe und drücke dir den stechenden Dorn noch tiefer in die verwundete Brust. Klara umarmte ihn. Er blieb. — Dieser Jüngling saß am Tisch als Bokadore hereintrat, die Stirn auf seine Hand

gestützt. Er blickte starr und unverwandt die Angebetete an, die ihm mitleidig die schöne, thränenbenetzte Wangen streichelte. Bokadore setzte sich zu uns. Nach einigem Nachdenken begann er: Theure, Geliebte, ich bin ein Räuber, ich liebte dich. Sieh jene reine Seele, deren innern Adel die Natur schon auf ihrer Hülle ausdruckte. Du liebst ihn verstohlen, deine heimlichen Thränen, deine leisen Seufzer in der Stille der Nacht, sind mir nicht entgangen. Deine Tugend blieb mir treu, dein Herz flog ihm unwillkührlich entgegen. Wir konnte meine blutgebadete Hand, mein grimmiges, empörtes Herz, den Kampf gegen seine Unschuld und seine weiche Seele in der fleckenlosen Brust bestehen. — Sieh! ich entsage dir, ich will dich glücklich machen. Er sey dein. Laß uns aufbrechen, ein Nachen erwartet

uns, ich bringe euch beide nach W. — Pässe, alles ist bereit. Ihr eilt nach Dänemark und lebt in glücklicher Liebe eurem Herzen und meinem Andenken. — Du, Gedor, bleibst bis zu meiner Rückkehr, dann gehst auch du wohin dich dein Wille führt oder dein Schicksal. Er stand auf, faßte Klara's Hand, ergriff den staunenden Jüngling am Arm und führte ihn durch die regnerische, stürmische Nacht ans Ufer. Mechanisch hatte ich eine Fackel ergriffen um ihnen zu leuchten. Ich verlohr die Eilenden bald aus dem Gesichte, ich hörte den dumpfen Ton des Ruderschlags durch die Finsterniß leise zu mir herüberdringen. Ein Windstoß löschte meine Leuchte, und wehte in meinem Haar, ich stand horchend noch eine Weile und eilte nach dem Souterrain zurück, wo mir eine Fluth von Gedanken durch die Seele strömte, und den Schlaf aus

meinen Augen verscheuchte. Mehrere Tage harrte ich des Freundes, endlich kam er, fröhlich über seine That. Klaras Glück drängte die schmerzlichen Gefühle über ihren Verlust in den Abgrund seines erhabenen Herzens zurück. Er umarmte mich in wilder Freude, rief: ich habe sie glücklich gemacht und trat hinaus, um eine hervorbrechende Thräne vor mir zu verbergen. —

Jezt brach die fürchterliche Nacht an, in der ich ihn verlieren sollte.

Wir saßen an einem Kaminfeuer. Nach einem langen Stillschweigen, das wir mit feierlichen Gedanken weihten, fing er an:

Ich werde dich verlassen, Sedor, du wirst unter die Menschen zurück kehren, denen ich entwich, um Rache an ihnen zu üben.

Ich beging mit dem edelsten Herzen blutige Verbrechen. Meine Talente verwarf der Staat, weil sie sich nicht in einem adligen Haupte befanden. Ich war arm, ich mußte leben. Der Minister gab mir eine armselige Zollbedientenstelle, wo ich meinen Geist mit Zahlen nähren und an Kontrebandsverhandlungen gewöhnen sollte. Ich unterhielt mit meinem kümmerlichen Brodt meine arme Mutter, ich war ihre einzige Stütze. Bei einer Feuersbrunst rettete ich Klara, der einzigen Tochter des Grafen D— das Leben. Eine heftige Liebe zu mir entstand in ihrem Herzen. Auch in mir entbrannte eine schreckliche Leidenschaft zu ihr, die ich geheimnißvoll wie in ein Grab in meine Brust senkte. In einer Nacht trat sie verschleiert in mein Zimmer, ich wachte noch bei D—'s Schriften. Ich hatte mich noch nicht von meinem Erstaunen erholt,

als einige Domestiken mit dem Bruder der Gräfin in meine Wohnung bereinbrachen. Ohne mich zu hören stößt mir der Graf den Degen durch den Leib. Klara wird ohnmächtig fortgeschleppt. In meinem Blute schwimmend werde ich in den Kerker geworfen. Man läßt mir einen Wundarzt. Nach einigen Wochen, während welchen meine Mutter vor Gram gestorben war, fordert man mich vor Gericht. Ich werde der Verführung angeklagt. Ich rechtfertige mich vergebens. Ein Kassendefekt wird mir angeschuldigt. Umsonst berufe ich mich auf mein Rechnungsbuch, es war mir an jenem Abend entwandt. Man macht mir den Proceß und verurtheilt mich wegen eines zwiefachen Verbrechens zum Staupbesen und zur Landesverweisung. Die unerhörte Ungerechtigkeit entflammte mich zur wüthenden Rache. Das Gefühl, Unrecht zu leiden

ohne es zu verdienen richtete meine Seele empor, statt sie niederzuschlagen. Ich duldete die schmähliche Strafe mit heroischer Resignation. Ich hatte nur Sehnsucht nach Rache in meiner Brust, während der Henker meinen Rücken mit den entehrenden Ruthen zerfleischte und schleuderte dem Himmel jeden Fluch entgegen, zu dem mich, nach meinem Sinn, meine Unschuld berechtigte.

Man brachte mich an die Grenze, und ließ mich gehen, ohne mir einen Bissen Brodt nachzuwerfen. Ich floh in einen nahen Wald, um meine von Unwillen und Scham glühenden Wangen in seiner Dunkelheit zu verbergen. Ein quälender Hunger trieb mich umher. Ich fand ein junges Hirschkalb im Lager. Ich erwürgte es mit einer unbeschreiblichen Wuth, als wären es

meine Verderber, und riß mit den Zähnen Stücke davon, die ich von Blut triefend hinunterschlang.

In diesem Augenblick steht ein Mensch mit wilder Miene vor mir. Was machst du da? fragt er mit starker Stimme. Ich erzähle ihm unter tausend entsetzlichen Gefühlen mein Schicksal. Nun? und was willst du jetzt? — Rache! tobte ich ihm zähneknirschend entgegen. Er drückte gerührt meine Hand, und befahl mir, ihm zu folgen. Er führte mich unter Räuber. Ich that den fürchterlichen Schwur, meine Mutter und mich zu rächen, indem ich wüthend einen Dolch in meinen Arm stieß, und das betheurende Blut auf die Erde rann. Ein Schauer ergriff die furchtlosen Räuber, da sie meinen Grimm sahen. Bei jedem Tro-

pfen Blut den ich verlor, wiederholte ich meinen Schwur.

Wenige Tage darauf, blieb der Anführer bei einer Unternehmung. Wegen meiner Unerschrockenheit und Kühnheit, wegen meines überlegenen Geistes wählte man mich an seine Stelle. Jetzt war ich durch ihren Willen unumschränkter Herr über Leben und Tod meiner Untergebenen. In kurzem verehrten sie mich fast abgöttisch. Ich übte Rache. Man brachte eines Abends den Grafen und seinen Sohn, die man auf einer Reise ergriffen hatte. Man führte sie vor meinen Richterstuhl. Schrecken packte die Buben, da sie mich erkannten. Der Vater hatte weniger Schuld. Der Sohn war ein Schurke. Ich stieß ihm siebenmal den Dolch in das verruchte Herz. Den Vater ließ ich zurück bringen, nachdem er die Hinrichtung seines

Sohnes gesehen hatte. Dem Kriminalrichter schoß ich eine Kugel durch die Brust, da ich ihm einmal begegnete. — Bald nachher kam Klara zu mir, sie hatte meine Rache vernommen. — Ich habe dich unglücklich gemacht, rief sie außer sich, jetzt will ich deinem Glücke leben, und laut schluchzend sank sie zu meinen Füßen sie zu umfassen. —

Jetzt ist sie dahin auf ewig. Ich habe genug gelebt. Mit Verachtung, will ich mein Leben der Natur, die es zu meinem Fluch in mich hauchte, zurückwerfen. In dem ganzen Umfang meiner Gedanken ist keiner, der ihr dankte, daß sie mich ins Daseyn rief. Mit Blut befleckte ich meine große Seele, weil das wilde Verhängniß, Mordthaten auf sie wälzen wollte. Ich mußte Unrecht leiden, um ein Mörder zu werden. Lebe denn wohl, Sedor, und ver-

giß nie, daß der Mensch zum Unglück und Elend und Irrthum bestimmt war. Ein so verächtliches, ephemerisches, materielles Wesen können nur Schwärmer, die ihre eigne Nichtswürdigkeit über ihren unfruchtbaren Meditationen vergessen, zu einem Ebenbilde der Gottheit stempeln wollen. Das Schicksal spottet über ihre schalen Beweise, und fährt fort, ihnen Thatsachen vor die kurzen Augen zu stellen, die sie die Nichtigkeit ihrer phantastischen Vorstellungen fühlen lassen. In der Feigheit und Verblendung der Menschen nur sind die ängstlichen Besorgnisse ihrer Vernichtung gegründet. Die negative Seligkeit, nicht zu seyn, überwiegt alle Freuden eines Paradieses, auf die sie mit thörichtem Glauben hoffen. Und erwirkte ich auch wirklich einen Himmel durch meine That, so müßte ich doch jedes künftige Daseyn verabscheuen, da mir

ja die Totalerinnerung aus diesem fluchvollen Leben seine Entzückungen verbittern würde. Ich will sterben, lebe wohl, und mit diesen Worten durchbohrte er sich das entblößte Herz. Das Blut sprützte mir ins Gesicht, da ich hinzusprang.

So endete dieser Mensch, den ein eigensinniges Schicksal verhinderte, der Segen der Menschheit zu werden. Ich begrub ihn auf der Stelle wo er sich entleibt hatte. Ich weinte auf die Erde, die ihn bedeckte, und eilte aus dem Aufenthalt des Verbrechens, der Thränen und der Trauer, um in dem Geräusch der Welt mein zerrißnes Herz zu beruhigen, und das Andenken an Bokadore mit neuen Begebenheiten zu schwächen. Ach! es gelang mir wenig, ich werde ihn nie vergessen. Sedor schwieg, und zog ein Bild von dem geliebten Räuber aus dem Busen,

das karaktervollste Gesicht, daß ich je in irgend einem Gemälde erblickte. Ich glaube der fürchterliche Mensch würde mich unsäglich interessirt haben, da mich sein Bild schon so anzog.

In diesem Augenblick ließ Florette eine Kaffeetasse fallen. Dadurch ersparte sie mir vermuthlich eine langhalsigte Threnodie von Sedor auf den Gurgelabschneider. Er nahm von meinen Anerbietungen keine an, sein halsstarriger Eigensinn riß mir den Geduldfaden entzwei, und ich ließ den Narren laufen. —

Vierzehn Tage darauf bekam er mit einem jungen Kurländer, der von Jena zurückkam, Händel im Theater, der ihn im Duell erstach, und seinem Leben für diesmal ein Ende machte. Mir war's recht

lieb, daß er todt war, ich hätte mich doch nur geärgert, wenn er mir unter die Augen gelaufen wäre.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Eines heiligen Mannes Sterbebette.

Sie werden es vielleicht äußerst komisch finden, daß ich Ihnen solche Mordgeschichten erzähle; aber ich denke, daß Sie darüber, in so fern eitel Narrheit und Ueberspannung, Recht und Unrecht und andre langweilige abgedroschene Sachen darinnen vorkommen, werden lachen können, denn lachte nicht neulich die Gräfin S— im Theater, als der eifersüchtige Othello die Desdemona

erdrosselte? und es war doch ein baares Trauerspiel, in dem sie eine Miene schnitt, die auf jeden Fall nur in die Komödie gehört. Wie mechanisch faßte sie sich aber doch an den Hals, als ob ihr Herr Gemahl eben einen Strang darum gelegt hätte. Sie schien durch dies Betragen eine gegründete Besorgniß vor dem Strangulirt zu äußern, nicht wegen der Eifersucht ihres Gemahls, sondern aus eignen Beweggründen. Sie besann sich aber bald, und lachte nur um so herzlicher, weil das Erdrosseln der Frau den Ehemännern zu häufig vorkemmen dürfte, als daß sie sich eine Mühe nehmen sollten die bei jeder neuen Frau nöthig werden möchte. — Man würde in drei Wochen, nichts als Wittwer treffen, welchem von allen zwei und dreißig Winden man auch immer nachspuken wollte.

Kaum habe ich Sie mit Blut bespritzt,

so muß ich Sie schon wieder bitten, eine Krankenvisite bei Pankraz zu machen. Das arme Närrchen liegt auf den Tod. Er hat ein gleiches Schicksal mit Aphroditens Kebsmann Adonis gehabt, denn eine wilde Sau hat ihm auf der Jagd einen Fang in den Kaldaunenbehälter applicirt. Die lieben Gedärme hingen ihm ganz unappetitlich aus dem Leibe, man nähte ihm den Wanst wieder mit doppelter Seide zu, worauf die Aerzte nach einem dreistündigen Konsilium, bei dem sie den praktischen Schweiß eimerweise vergossen, unumstößlich den Ausspruch thaten:

„Die Sau habe ihn mit dem rechten Zahn in die rechte Seite gerissen, man müsse abwarten, ob der Patient sterben werde, oder nicht, und bisweilen an den Puls fassen, ob sich kein Fieber einfände, vielleicht könne er wieder gesund werden

wenn die Eingeweide nicht verletzt wären, man müsse vorzüglich auf die Hülfe Gottes bauen, die einem Domherrn nicht entstehen könne, der es immer rechtschaffen mit der himmlischen Dreieinigkeit und überhaupt der ganzen Religion gemeint habe ꝛc. ꝛc. "

Die mit Witwentrauer bedrohte Frau des aufgeschlitzten Patienten lachte trotz ihrem gefühlvollen Herzen und thränenschweren Augen, den närrischen Doktoren ins Gesicht, welche sich wirklich bei dem Debit ihres hochweisen Konklusums ein enormes Ansehn gaben.

Ich sagte Pankrazen wohlmeinend, er sollte sich mit dem lieben Gott noch bei rechter Zeit absinden, ehe es zu spät wäre. Er fing an zu weinen, und bat ganz breiweich um einen Beichtvater, der ihm auch her,

beigeschaft wurde. Für einen Kuß erzählte mir dieser den Inhalt der Konfession. —

Zwei und funfzigstes Kapitel.

Die Beichte und letzte Oelung.

Das Sündenregister enthielt vorzüglich verliebte Abentheuer, Absprünge vom sechsten Gebot, und daß er die Ehe mit seiner Frau nicht habe vollziehen können, gewiß zur Strafe, weil er als Domicellar von dem Gottesdienst auf den Altären der Weiber abtrünnig geworden sey, und sich mit einem seiner Mitresidenten einer griechisch-italienischen Religionsübung befleißigt habe, er flehe

das ganze Chor der Heiligen an, ein gutes Wörtchen beim lieben Gott für ihn einzulegen, daß er ihm diese Apostasie um der Jungfrau Maria willen verzeihen möge, die ja doch eigentlich am meisten Recht hätte sich über seine heterodoxen Verirrungen zu skandalisiren: ich hätte ihn anbei zur Freigeisterei verführt, jammerte er weiter, welche Sünde mir aber der Heiland nicht anrechnen möge, da ich noch immer trotz den bündigen Argumenten des geistlichen Herrn in Wien, dem meine Bekehrung so sehr am Herzen lag, verstockt und hartnäckig, bei dem blinden Heidenthum, oder vielmehr, welches noch ärger sey, bei einem entsetzlichen Materialismus beharrte. —

Pankraz hielt noch mancherlei bewegliche Reden an uns, vermahnte besonders mich, künftig ja einen gottgefälligern Lebens-

wandel zu führen und nicht wie ein blindes Vieh auf des Himmels Barmherzigkeit loszuleben, und so einmal in meinen Sünden hinzufahren. — Er bat mich auch ihm alle Angriffe zu vergeben, die er auf meine Tugend gemacht habe, er habe sich oft schon ins geheim Skrupel darüber gemacht, die Reue habe ihm schon manches Schlückchen Alikante Wein verbittert; aber ich sey auch gar zu reizend gewesen, als daß ein geübter Domherr nicht unternehmend gegen mich hätte verfahren sollen. — Ich erwiederte ihm:

Es verlohne sich doch wahrhaftig nicht der Mühe auf seinem Todtenbette, wo er wichtigere Dinge abhandeln sollte, von seinen geringfügigen Angriffen zu reden, die ja nur Theaterfeuer und Lykopodialflammen gewesen wären. — Doch verzieh ich ihm

gern, wiewohl es mir viel Vergnügen machen würde, wenn ich ihm etwas recht erhebliches und vielfältiges zu vergeben hätte, da sich mein versöhnliches Herz in diesem wünschenswerthen Fall recht in seiner Glorie zeigen könnte. Der arme Narr glaubte vermuthlich in der Todesangst seines Herzens, die ihn seine Sünden durch ein Sonnenmikroskop anschaue ließ, er hätte sich wunder wie gröblich und viel an mir vergangen, da ich ihm doch mit gutem Gewissen das Zeugniß geben kann, daß seine Attentate nie von sonderlicher Bedeutung waren, daß die nothgedrungenen Zerstreuungen die ich mir mit dem tonsurirten Celibatär machte, bei meinem Ende in dem Verzeichniß meiner Uebelthaten eine sehr armselige unbedeutende Figur spielen und mir mein Verscheiden um kein Skrupelchen erschweren werden. —

Ueberhaupt war es eine Bekehrung in aller Form, die er uns auf seinem Sterbelager zum Besten gab, welche ohnstreitig wie alle Bekehrungen im letzten Stündlein von Schwäche des Hauptes und der daraus folgenden Kraftlosigkeit und Verwirrung des Geistes veranlaßt wurde. —

Der Beichtvater brummte ihm noch mancherlei kauderwelsche lateinische Brocken durch die Nase vor, die der Expirant mit einem offnen Karpfenmaul auffing und als wollte ihm die lose Speise nicht zu Halse, in Angst und Trübsal herunterwürgte. Pankraz foderte einen Spiegel, sah hinein und verlangte ungeduldig das Viatikum und die Oelung, weil er die facies hippocratica, das untrügliche Zeichen des Todes auf seinem Gesicht bemerke. Er schluckte den Heiland in einem Schnitchen ungesalzenen Teigs

herunter und dann begann der Priester mit einer Stimme, die einer Nachtwächterschnarre auf ein Haar glich, aus dem römischen Rituale Paul des V.: in nomine patris † et filii † et spiritus sancti, † extinguatur in te omnis virtus diaboli per impositionem manuum nostrarum. — Darauf tauchte er den Daumen in das geweihte Oel und schmierte den Kranken wie eine Thürangel ein. Er besalbte in der Figur des Kreutzes die Augen, indem er dazu sagte: indulgeat tibi dominus, quidquid per visum deliquisti, dann die Ohren, Nasenlöcher, den geschlossenen Mund, die Hände, Füße, jedesmal mit indulgeat etc. Zuletzt kam er ihm an die Dünnung und sagte gezogen, indulgeat tibi dominus quidquid per lumborum delectationem deliquisti. — Dabei fielen mir einige verunglückte Sündenversuche

Pankrazens ein, von denen ich leider sehr ausführliche Auskunft geben kann. Um nicht am Sterbebette mit Lachen laut herauszuplatzen, trat ich in ein Nebenzimmer, wo ich den Schlucken vor Lachen bekam. Während der Zeremonie beteten die Kerzenträger, zwei junge Fratres, die balbe rosaimmarcescibilis für die reisefertige, verproviantirte Seele des Domherrn, den eine wilde Sau so schmählich maltraitirt hatte, während sie ruckweise nach Ihrer gehorsamen Dienerin schielten. —

Der Kranke war hiemit ganz präparirt zum Uebergang aus diesem Jammer- in jenes paradiesische Freudenthal. Ob er sich unterwegs lange im Fegefeuer aufhalten wird, weiß ich nicht, an Messen soll es dem possirlichen Kapitular nicht fehlen. Ich denke in vier Wochen ists mit der Purgation bei ihm

gethan. Er äußerte eine unbeschreibliche Furcht vor den Martern, die ihn da erwarteten. Er hatte vor Zeiten den Dionysius Carthusianus, und des Jesuiten Rau, Herold aus der andern Welt in der löblichen Absicht gelesen, um sich zu amüsiren, jetzt fielen ihm die wahnsinnigen Erdichtungen über das Fegefeuer auf einmal bei, er weinte und klapperte mit den Kiefern wie ein Storch, daß ihn Lucifers Henkersknechte so barbarisch tormentiren würden, endlich beruhigte er sich ein wenig, legte sich auf die linke Seite, giepste dreimal äußerst erbaulich und rührend, empfahl seine Seele der heil. Ursula als Patronin abscheidender Seelen, der schmerzhaften Mutter Gottes zu Heiligenstadt und Altödingen in Baiern, und sie entfloh in die ewigen Reiche des Lichts, um nimmer in unsre liebevollen umschlingenden Arme wiederzukehren. —

Drei und funfzigstes Kapitel.

Die untröstliche Witwe.

Ach liebe Mimi sagte die Wittwe mit schmerzlichem Accent zu mir, unter dem Monde reift keine Seligkeit. — Die Blüthen des Lebens sind nur Erscheinungen — gestern frisch und roth, heute mausetodt. — Wer hätte es denken sollen, daß mich eine wilde Sau zur Wittwe machen würde? Grausames Schicksal, ihm die Eingeweide aus dem Bauche zu reißen, wie einem Bienendiebe. — —

Eigentlich fuhr sie beruhigter fort, ist sein Verlust für mich freilich nur eine negative Größe, um mich wie ein Algebraist auszudrücken; aber ich hatte ihn zum Vorhang meiner Zerstreuungen nöthig, und so ist es mir nicht ganz gleichgültig, daß ihn schwarz bemäntelte Leute, unter dem Vortrab der närrischaeputzten Leichenbitterin und Klageweiber als Kadaver aus meinem Hause herausschleppen, wenn's aber nicht anders seyn konnte, so gebe ich mich auch zufrieden. Eigentlich müßte ich auch Tinte, Vitriolöl und Eselsmilch eimerweise gesoffen haben, wenn ich mir nur ein graues Haar wollte wachsen lassen, nein meine hübschen, blauen Augen sind mir zu lieb, um sie in dem brühheißen Thränenliqueur mausegrau zu beitzen.

Ich war entzückt, daß Aurelie die vernünftige Parthie geduldiger Resignation er-

griff. Richard nahm mit meiner Erlaubniß die Mühe, sie zu überzeugen, wie gern er von ihrer heitern Disposition bei einer so traurigen Begebenheit als der Tod eines Mannes ist, den man nicht vermißte, profitire, um ihr einigen Trost einzuflößen. Aurelie war auch ganz gerührt über seine Beflissenheit und die Großmuth mit der er sich dabei benahm. — Ich hatte meine eignen Gedanken bei der Leiche des Domherrn, die ich gern in einer öffentlichen Leichenrede hätte von mir geben mögen. Wenn es Ihnen nicht zuwider ist, so hören Sie wenigstens ein Fragmentchen davon an. —

Vier und funfzigstes Kapitel.

Die Standrede.

Liebstes Pankrazchen, dachte ich, es ist doch wirklich jammerschade daß du jetzt so trocken da liegst wie eine Schote, so unnütz wie eine Scherbe. Ausa-Gurel wird dich vermissen, denn wer gab so viel Stoff zu Theegesprächen als du, mein flinker Kapitular? Die vielen Strapatzen bei deinen galanten Abentheuern werden dir eine ehrenvolle Stelle in zehn Romanen erwerben, sobald

sie nur unter den Polygraphen Deutschlands bekannter werden. — Tag und Nacht warst du auf den Beinen — und schliefst du auch ein, so beunruhigten dich Träume — du lauertest bei dem schärfsten Nordostwind in entblätterten Jasminlauben auf die sträflichzögernde Schäferin, und zittertest vor Erwarten der Dinge, die da kommen sollten, wie ein Wasserhund. Im Winter frorst du dir unter den Seitenfenstern Nase und Ohrlappen ab und klapperest mit den Zähnen wie eine Windmühle. Aus langer Weile zähltest du oft die Sterne, ja bisweilen fraßest du aus Ungeduld und giftigem Zorn, weil der Fensterladen nicht aufging, deine bockslederne Handschuh an. Bei einem Fleischer bekamst du Prügel mit der Hundekarbatsche, weil er die Hörner zwar an seinen Ochsen aber nicht an seiner Stirne liebte. Ein Tuchmacher goß dir seinen

vorräthigen Urin, den er für die Tuchwalke zusammensparte, über die Tonsur; bei einem Gärtner mußtest du Ferseingeld geben, weil er dich mit dem Grabscheit verfolgte, und „häufige Lösung entfiel dir.“ Du schlichst bei Nacht umher wie ein Alp um Mädchen und Weiber zu drücken. Auf Kirchhöfen, in Grüften und Beinhäusern erkämpftest du dir Lorbeern, indem du auf klappernden Todtengebeinen wie auf dem schönsten Sopha kleine Domherrn ins Leben riefst. Trotz einem Mondsüchtigen und einer Katze kletterest du auf den Dächern, Palisaden und Mauern herum, Strickleitern waren dein nothwendigstes Möble. Die rasselnde Stahlkette an deiner Uhr, steckest du sorgfältig in deine Hosentasche damit sie nicht herunter hingen und auf deinen dürren Kniescheiben Musik machten und Kettenhunde und schlafende Schildwachen aufweckten. —

Wie viele Beredtsamkeit und Geld verschwendetest du nicht, um Dienstmägde, Bedienten, Kutscher, Friseurs, Kammerzofen und Säugammen in dein Interesse zu ziehn? — Deinen Schönen spieltest du halbe Nächte durch Liedchen auf der Ghitarre unter dem Fenster, und machtest ihnen holdselige Verslein. Deine Liebesbriefe bleiben ewig Muster des erotischen Stils. Ich ließ dich ein Bißchen schmachten, und Schlaflosigkeit befiel dich. — Hin und her warfst du dich auf deinem Bett — in keiner Positur fandst du den balsamischen Schlummer, der graue Morgen schimmerte blaß auf dein blässeres Gesicht, die Liebe entseelte dich so zu sagen, und am Ende mußtest du zu einer illusorischen Abäscherung deine Zuflucht nehmen, um nur aus Ermattung ein Stündchen zu schlafen ꝛc.

Ich wollte gern in der Parentation fort-

fahren, aber es geht mir wie der Marquise Rambouillet ich muß pipi machen. —

Pankraz hatte manche gute Seiten, wiewohl es ihm am Essentiellen mangelte. Die liebenswürdigste Dreistigkeit und Unverschämtheit waren hervorstehende Züge an ihm. So hat er z. E. seit der Bekanntschaft mit mir, die sehr vertraut war, ohnerachtet wir nicht getraut waren, oft ein halb Dutzend Gäste zum Essen, die sich darob wunderten, da er keine Haushaltung führte, sein Küchenherd immer kalt war, und nur zum Stiefelputzen diente. Er zog sich aber allerliebst aus der Schlinge, indem er sie an meinen Tisch führte, der über die Maßen delikat besetzt war.

Gewiß wird Ihnen der famöse Zaubrer Michel Skot einfallen, dem Dante ein Plätz-

chen in seiner „Hölle“ angewiesen hat und von dem er sagt:

— — che veramente
de le magiche frode seppe il gioco. —

Der Spaßvogel hat auch, was er an Gästen auftreiben konnte, zu leeren Tafeln zum Essen, die er von seinen dienstbaren Geistern mit den Leckerbissen serviren ließ, die sie auf seinen Befehl aus den Küchen der Kaiser und Könige wegmausten.

Ich habe Sie lange genug mit einem Kadaver unterhalten, erlauben Sie mir daher, Sie wieder mit lebendigen Wesen behelligen zu dürfen.

Sie erinnern sich vermuthlich noch des Prinzen, dem mein seliger Mann die Ohrläppchen abschoß. Denken Sie sich, ich

fand ihn auf der Leipzigermesse. Ich umarmte ihn und er schwieg still. Natürlich mußte mir Panfa's Esel einfallen, welcher auch kein Wort sagte, als ihn sein Herr nach einer Trennung beim Wiedersehn an sein Herz drückte. Er hatte sich in Montpellier ziemlich erholt. Er war so gut, wieder in mich verliebt zu werden, und sich von mir tirannisiren zu lassen. Wir besahen einmal fremde Thiere vor dem Petersthore. Man machte unter andern Kunststücke mit einem Hasen, welcher eine Pistole losbrennte. Der Prinz griff bei dem Knall erschrocken an seine Ohren: als ob er die Lappen noch einmal verloren hätte. Ich glaube, er wird sich nie wieder mit der Pistolenmusik aussöhnen. —

Fünf und funfzigstes Kapitel.

Endlicher Abschied.

Bei meiner Rückkehr nach Dresden, bezog ich ein Landhaus, las und ließ mir vorlesen. Dya-Na-Sore, Abdingzhello ꝛc. ꝛc. wechselten mit meinem lieben Dekameronei, Angot, la ꝛc. Zwei Stunden spendirte ich täglich der Philosophie, und zwei der Schriftstellerei. Sollte ich sterben, liebster Graf, so werden Sie der Erbe meiner geschriebenen Kinder. Sie sind dann so gütig, sie unter dem ge-

wöhnlichen Titel: oeuvres posthumes etc. auf schönem Papier herauszugeben. Lebe ich aber noch drei Jahr, so gebe ich selbst ein paar Bände heraus. Ich umfasse alle Fächer, sogar in der Philologie arbeite ich. Ich bin Willens des Bakchylides: γυναικα αναγκη und des Aristoteles αρετα πολυμοχθια etc. mit einem klafterlangen Kommentar herauszugeben, in welchem der Text wie der Floh in einer Milchsuppe schwimmen soll. Sie werden mich für einen Spanheim und Bentley halten, so unbändig gelehrt werde ich Ihnen vorkommen. Ich werde zwar bisweilen leeres Stroh dreschen, und Spreu statt Körnern zum Besten geben, aber das gehört zum Interpreten. Wer nicht über den Vers im Publius, Virgilius, Maro, Formosum pastor Corydon ardebat Alexin, oder über Horazens, hiet inter aridas nates turpis podex einen Quartband schreis

den oder wie der gelehrte Bauer vier Wochen davon reden kann, versteht seinen Autor nur schlecht. Manchmal begegnet es freilich den lieben Ernestianern, daß sie eine Schlafmütze in Karamanien suchen, die ihnen über den Ohren hängt, man muß ihnen aber die Zerstreuung schon verzeihen, da sie in der Dämmerung mit ihren blöden Gesichtern, die ihnen die Elzevirschen Editionen kurz gestutzt haben, wie man zu sagen pflegt, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. —

Bei meinem Studiren brenne ich wie überhaupt vegetabilisches Licht, nämlich Wachs und kostbare Oele außer Skorpionöl, wenn es auch Sommer ist, ich gehe also von der Gewohnheit Emanuels im Hesperus ab, der nach Ostern kein animalisches i. e. Rinds, oder Schöpsentalglicht mehr anzündet. —

Ich lebe jetzt wirklich recht glücklich. Alles was mich umgiebt macht mir Vergnügen. Meine zwei Kinder, nämlich William und die kleine himmlische Jolande, die mir Wilson, ach, wenn er noch lebte! zum Andenken hinterlassen hat, haben die schönsten Anlagen von der Welt. Richard läßt sich ihre Erziehung wie ein Vater angelegen seyn, wiewohl sie ihm auch nicht das kleinste Gliedchen ihres Leibes zu verdanken haben. Er ist nur so zu sagen ihr Stiefpater im uneigentlichen Verstande, weil ihm doch der Trauring fehlt, um es ganz in forma zu seyn.

In einigen Wochen werde ich in meinen Angelegenheiten nach England reisen, ich freu mich schon recht, wie ich im Oberhause Zerstörungen anrichten werde und Schismata. Um Ihrentwillen habe ich den

Entschluß gefaßt ein Tagebuch zu halten, damit nicht irgend eine interessante Ansicht meinem Gedächtniß entschlüpfe. Alle Jahre bekommen Sie von nun an die Nachträge zu meiner Geschichte. Gewiß wären die Nachrichten, die ich Ihnen hiermit gegeben habe, reichhaltiger ausgefallen, wenn ich von jeher die löbliche Gewohnheit gehabt hätte, alles aufzuzeichnen, was mir begegnete. Von nun lasse ich kein Spanferkel mehr unnotirt quitschen, ich kann Ihnen hernach über seine schöne Stimme nebenher recht hübsche Digressionen machen. Leben Sie wohl, bester Graf, und seyn Sie von meinem innigen Wunsch überzeugt, daß Ihnen diese flüchtigen Memoiren einiges Vergnügen gewährt haben mögen. — —

Goe 1733 (112)

(x 262 3042)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-499334-p0201-6

jährige Aeffin

unter der Sonne.

Theil.

Berlin.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches
Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-499334-p0203-8